

Kältereport Nr. 24 / 2022

geschrieben von Chris Frey | 29. Juli 2022

Christian Freuer

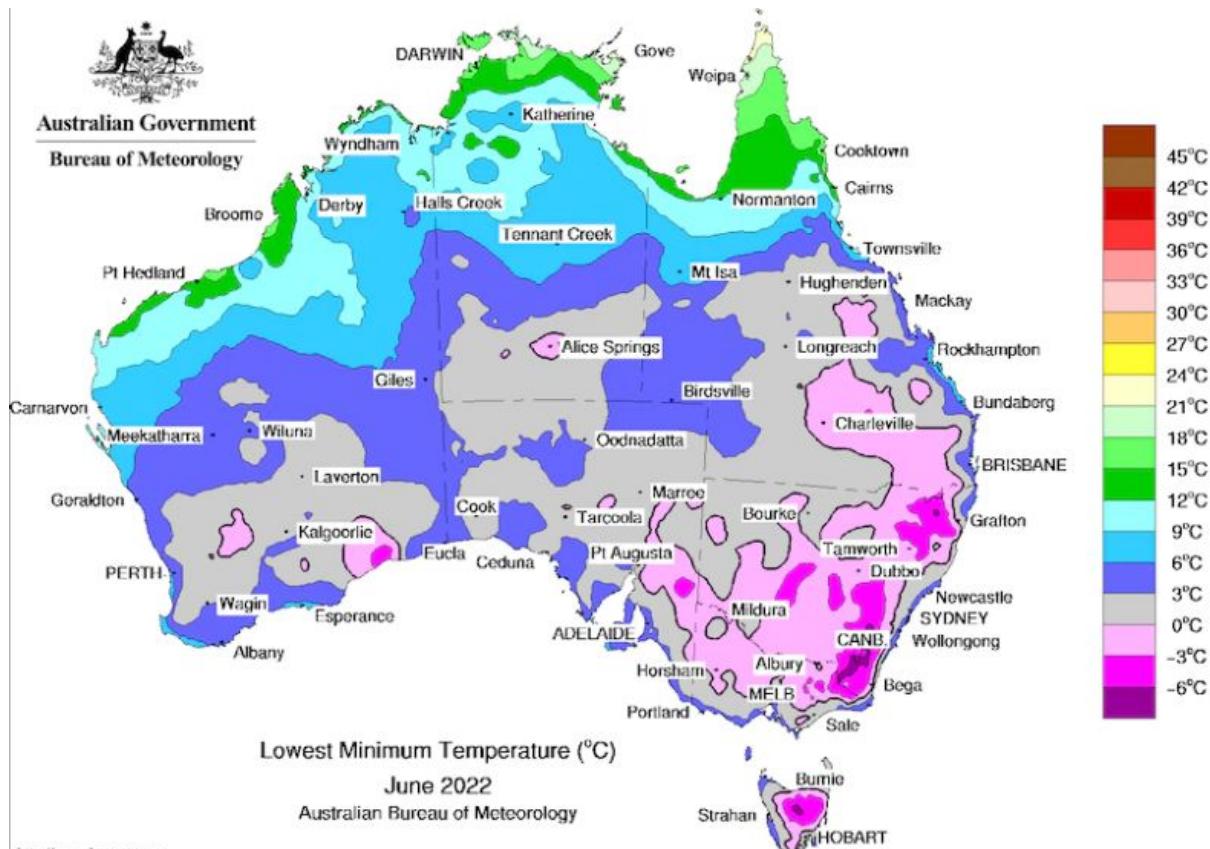
Vorbemerkung: Auch in diesem Kältereport ist mehrfach von der Südhalbkugel die Rede. In diesem Zusammenhang wird in der Mitte dieses Reports eine Vermutung übersetzt, zu der es Kommentare geben dürfte. Mehr Vorrede soll es diesmal nicht sein.

Meldung vom 18. Juli 2022:

Erlebt Australien gerade einen „vulkanischen Winter?“

Bedeutende Polarfronten haben in den letzten Wochen in weiten Teilen Australiens für rekordtiefe Temperaturen und rekordhohe Schneefälle gesorgt. Dem Kontinent steht vermutlich einer der kältesten Winter seit Beginn der Aufzeichnungen bevor. Aber warum...?

Der Juni war ein außergewöhnlich kalter Monat, wie aus den Daten des Bureau of Meteorology (BoM) hervorgeht:



Und im Juli setzt sich dieser eisige Trend fort.

Um nur drei aktuelle Beispiele zu nennen: Alice Springs hat die längste Serie von Minusgraden in der Geschichte der Aufzeichnungen durchbrochen:

zweitens wurde am 15. Juli am Hillston Airport in NSW mit -6°C die niedrigste jemals aufgezeichnete Temperatur gemessen; und drittens hat sich erst letzte Nacht Schnee über viele Vororte von Hobart gelegt, der im Süden Tasmaniens fast den Meeresspiegel erreichte, und es wurde ein Tiefstwert von -20°C registriert.

...

Weiterlesen unter dem Link. Es folgt eine längere Betrachtung über einen Zusammenhang zwischen vulkanischer Aktivität und der Kälte auf der Südhalbkugel. Dies wird vollständig in einem eigenen Beitrag übersetzt.

Link:

<https://electroverse.co/is-australia-experiencing-a-volcanic-winter/>

Immerhin, diese Kälte wird auch bei wetteronline.de erwähnt:

<https://www.wetteronline.de/wetterticker/ff1c0293-97ac-498b-9937-12f339ac207f>

Meldungen vom 19. Juli 2022:

Größte Sommereis-Ausdehnung in der Arktis seit 2008...

...setzt dort Schiffe fest.

...

Die *Svaytoy Petr* stach am 23. Juni vom fernöstlichen russischen Hafen Petropavlovsk aus in See und nahm Kurs auf arktische Gewässer. Zwei Wochen später hatte der Öltanker die Beringstraße erreicht, stieß aber auf ein Problem – ungewöhnlich dickes Sommereis.

Das 1992 gebaute Schiff, das nur über einen begrenzten Eisschutz verfügt, benötigte Hilfe, um die Eisdecke zu durchbrechen, die selbst Mitte Juli noch große Teile der arktischen Schifffahrtsroute bedeckt.

...

Es folgen ein paar Graphiken bzgl. der Eisausdehnung. Es zeigt sich sicher eine größere Ausdehnung des Arktischen Eises als während der letzten Jahre, aber es wurde noch nicht das mittlere Niveau des Zeitraumes 1981 bis 2010 erreicht. Dennoch, die geringere Eisabnahme wird deutlich.

Die kälteste Juli-Luftmasse seit 70 Jahren weht durch die

Beringstraße

In diesem Zusammenhang ist zu berichten, dass derzeit eine ungewöhnlich kalte Luftmasse durch die Beringstraße zieht, die im Juli seltene Schneefälle und hohe Wellen mit sich bringt.

„Diese Art von Luftmassen bewegen sich das ganze Jahr über in den höheren Breitengraden“, sagte Rick Thoman, Alaska-Klimaspezialist am International Arctic Research Center der UAF. „Normalerweise würde diese Kälte weiter nördlich bleiben. Wenn dies am North Slope geschehen würde, wäre es zwar kühl, aber nichts, was man besonders hervorheben müsste. Die Tatsache, dass es so weit nach Süden gewandert ist, ist hier die eigentliche Neuigkeit“.

Beim Durchblättern der Klimaaufzeichnungen stellt Thoman fest, dass dies die kälteste Juli-Luftmasse der letzten 70 Jahre ist.

...

Link:

<https://electroverse.co/largest-summer-sea-ice-extent-since-2008-coldest-july-airmass-in-70-years-sweeps-bering-strait/>

Meldungen vom 20. Juli 2022:

Zunächst ein Überblick über die Kälte der Südhalbkugel

Während sich die Medien auf eine zweitägige Hitzewelle in Europa und eine eher alltägliche Waldbrandsaison konzentrieren – Hitze, die durch eine durch geringe Sonnenaktivität verursachte „meridionale“ Jetstream-Strömung anomal weit nach Norden gezogen wurde – ist ihnen nicht bekannt oder wird zumindest nicht darüber berichtet, dass die gesamte südliche Hemisphäre seit einiger Zeit KÄLTER ist als der Durchschnitt der Jahre 1979 bis 2000, wie aus den Daten des Climate Change Institute an der University of Maine hervorgeht.

Angefangen in der **Antarktis** – und wie regelmäßige Leser von Electroverse wissen, aber es lohnt sich, dies zu wiederholen – war der gesamte Kontinent in den letzten 18+ Monaten ungewöhnlich KALT, und der Frost scheint sich nur noch zu verstärken.

Der erste -80°C-Wert des Jahres 2022 wurde am 8. Juli auf der französisch-italienischen Antarktisbasis „Concordia“ registriert – der erste Wert unter -80C seit 2019.

Noch aussagekräftiger ist jedoch, dass der Südpol zwischen April und September 2021 mit durchschnittlich -61,1°C den kältesten Sechsmonatszeitraum aller Zeiten verzeichnete und damit den bisher kältesten „kernlosen Winter“ unterbot, nämlich -60,6°C aus dem Jahr 1976

(Sonnenminimum des schwachen Zyklus 20).

Die Kälte hat auch im Jahr 2022 angehalten – der April endete an der Südpolstation etwa 2°C unter der multidekadischen Norm, während an der berüchtigten Wostok-Station eine Anomalie von -3°C gegenüber dem Mittelwert von 1958-2021 festgestellt wurde.

Die Kälte breitete sich im Mai und Juni aus und erfasst nun auch den Juli, wobei auf dem gesamten Kontinent regelmäßig erhebliche Anomalien registriert werden.

Die unübersehbare Abkühlung der Antarktis in den letzten etwa 18 Monaten ist auch ein Hinweis auf einen längeren Trend.

Offizielle [Daten](#) zeigen, dass sich die Ostantarktis, die zwei Drittel des Kontinents bedeckt, in den letzten etwa 40 Jahren um 2,8 °C abgekühlt hat, während die Westantarktis um 1,6 °C abkühlte. Nur ein winziger Teil der Antarktis (die antarktische Halbinsel) hat sich erwärmt – und zwar statistisch gesehen nur unwesentlich –, aber es ist nicht schwer zu erraten, auf welche Region sich die MSM konzentrieren.

Die eisige Antarktis wirkt sich erwartungsgemäß auf andere Landmassen der südlichen Hemisphäre aus – die überdurchschnittlich kalte Luft wird über den Jetstream nach Norden transportiert, und zwar dank des „[meridionalen](#)“ Jetstreams ungewöhnlich weit nach Norden.

Australien und Südamerika – die größten Landmassen der Hemisphäre – haben in den letzten Wochen und Monaten rekordverdächtig kalte Bedingungen verzeichnet.

Australien steht sogar vor seinem kältesten Winter seit Beginn der Aufzeichnungen, nachdem es den schneereichsten Start in der Geschichte erlebt hat.

Nach Angaben des australischen Bureau of Meteorology war der Juni ein außergewöhnlich kalter Monat, und auch der Juli setzt sich in diesem Sinne fort und [bricht](#) zahlreiche Kälterekorde.

...

Ausdehnung der Schneedecke in Südamerika erreicht Allzeit-Größe

Der südamerikanische Kontinent erlitt in den letzten Monaten ein ähnliches Schicksal wie Australien, insbesondere Argentinien, das unter dem Einfluss einer scheinbar nicht enden wollenden Reihe von Vorstößen antarktischer Luftmassen stand.

Die gesamte Herbstsaison (März-April-Mai) war in Argentinien die

kälteste seit 1976 (Sonnenminimum des schwachen Zyklus 20).

Es war auch die fünftkälteste in der historischen Reihe – übertroffen nur von dem bereits erwähnten Jahr 1976 sowie von 1971, 1968 und 1965.

...

Die anomale Kälte setzte sich auch im Juni fort, der in Argentinien als der kälteste Monat seit 20 Jahren endete.

Auch das benachbarte Uruguay erlebte einen anomal kalten Juni – den kältesten seit 41 Jahren.

...

Auch die Schneefälle in diesen Ländern waren beträchtlich.

„Es ist viel Schnee, sehr viel, sehr viel. So viel hat es seit Jahren nicht mehr geschneit“, sagte Manual Calfuqueo, Betriebsleiter von Batea Mahuida.

...

Erst letzte Woche waren Hunderte von brasilianischen Lastwagen durch aufeinanderfolgende Schneestürme zwischen Argentinien und Chile stecken geblieben.

...

Auch die Schneefälle auf dem *gesamten Kontinent* sind historisch.

Laut dem GMASI Snow Tracker hat die Schnee-/Eisausdehnung in Südamerika kürzlich das Allzeithoch aus dem Jahr 2017 übertroffen.

Zwar reicht der Datensatz nur bis 2005 zurück, aber das sind immerhin 17 Jahre, in denen eine „katastrophale globale Erwärmung“ prophezeit wurde, die die saisonalen Schneefälle nahezu auslöschen würde, und nun erleben wir das genaue Gegenteil...

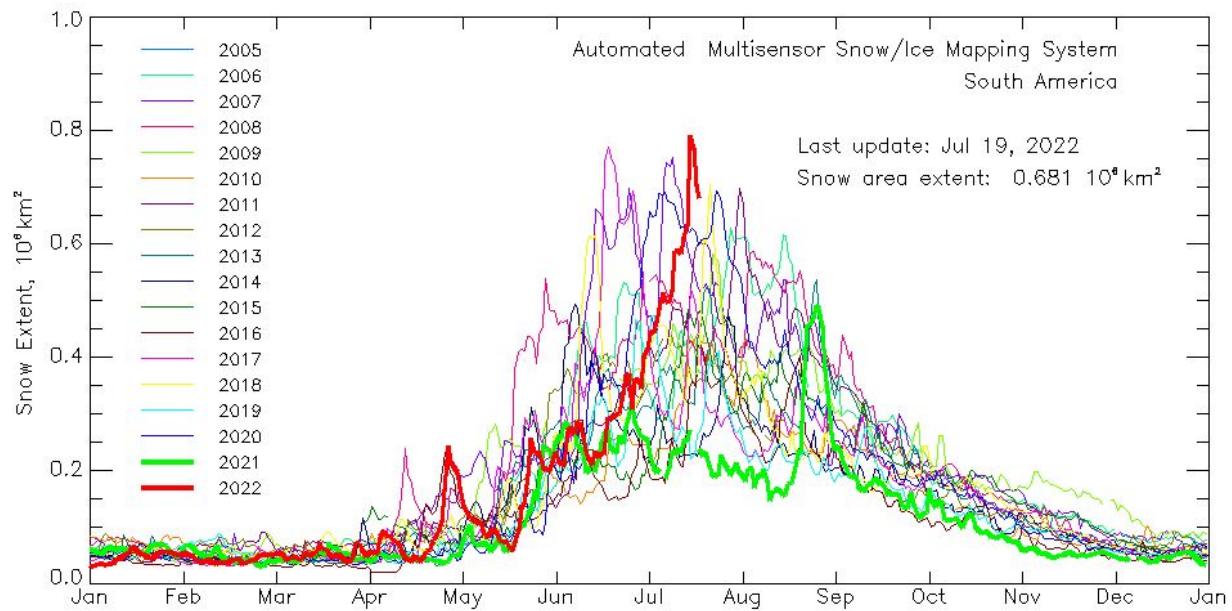


Abbildung: Der [GMASI Snow Tracker](#) wird aus kombinierten Beobachtungen von METOP AVHRR, MSG SEVIRI, GOES Imager und DMSP SSMIS abgeleitet. Der Algorithmus der Global Multisensor Snow/Ice Cover Map (GMASI) ist vollständig automatisiert. Es handelt sich um ein NOAA/NESDIS-Produkt.

...

Und hier wie oben erwähnt das, was der Blogger Cap Allon schreibt. Das ist spekulativ und soll hier zur Diskussion gestellt werden. Ich selbst enthalte mich zunächst einer Meinung dazu. Wer speziell zu diesem Abschnitt kommentieren möchte, den bitte ich dies mit der Bezeichnung „Vorbote“ kenntlich zu machen.

Ein Vorbote für den kommenden Winter in der nördlichen Hemisphäre

Was sich derzeit in SH abspielt, ist ein wahrscheinlicher Vorläufer für das, was die NH im kommenden Winter treffen wird – und das zu einer Zeit, in der Amerika, Asien und insbesondere Europa mit einer schweren Energiekrise zu kämpfen haben.

Die vulkanischen Aerosole, die zum bitterkalten Winter 2022 auf der Südhalbkugel beitragen, werden sich bis Dezember, Januar und Februar noch nicht verflüchtigt haben – sie können den Globus über Jahre hinweg einhüllen; ebenso wenig wie die Auswirkungen der geringen Sonnenaktivität auf die Jetstreams unseres Planeten.

Diese mächtigen klimatischen Einflüsse werden uns noch einige Zeit begleiten, und es wird sogar prognostiziert, dass sie sich noch verstärken werden, wenn wir unseren Abstieg in ein ausgewachsenes Großes

Solares Minimum fortsetzen, das nach den Prognosen vieler während des Solarzyklus 26 (also in den frühen 2030er Jahren) eintreten wird.

Dies dient als Warnung für alle, die noch nicht bereit sind, sich darauf vorzubereiten.

Der kommende Winter wird heftig sein, und es wird zu Stromausfällen kommen. Russland hat die Gaszufuhr nach Deutschland gekappt, und die deutsche Regierung befindet sich derzeit im Krisenmodus, indem sie verzweifelt und in aller Eile alle möglichen Notstromanlagen baut, um das Schlimmste abzuwenden und den einfachen Deutschen eine Chance zu geben, diesem schnell herannahenden Winters zu begegnen.

...

Link:

<https://electroverse.co/south-america-snow-extent-at-all-time-highs-a-fixerunner-for-the-coming-northern-hemisphere-winter/>

Meldungen vom 21. Juli 2022:

Russlands kalter Sommer lässt das Protein im Weizen sinken

Während Westeuropa unter dem Einfluss einer durch den Jetstream verursachten Hitzewelle stand, fror Osteuropa. Diese kalten und feuchten Bedingungen haben die wichtigsten Anbauregionen Russlands in Mitleidenschaft gezogen, was zu der Befürchtung führt, dass das Angebot an Weizen mit höherem Proteingehalt knapp bleiben wird, was die Preisschere zwischen Qualitätsmahlweizen und Weizen minderer Qualität weiter vergrößern wird.

Russland ist nach der Ausweitung seiner Anbaufläche auf dem besten Weg, in dieser Saison die größte Weizernte aller Zeiten einzufahren; eine größere Anbaufläche bedeutet jedoch wenig, wenn die Qualität, d. h. das Protein, nicht stimmt.

Die diesjährigen Erntetouren deuten darauf hin, dass ein überdurchschnittlich hoher Prozentsatz der Ernte nur für Futterzwecke geeignet sein wird.

...

Niedrige Temperaturen beeinträchtigen die Baumwollernte in Zimbabwe

Die Baumwollbauern in Zimbabwe haben Alarm geschlagen wegen möglicher Ertragseinbußen in diesem Jahr, da die anhaltend niedrigen Temperaturen

die Reifung der Baumwolle weiterhin beeinträchtigen.

Der Geschäftsbereich Chinyohi, ein Gebiet der Cotton Company of Zimbabwe (Cottco), das Chinhoyi, Hurungwe, Kariba, Makonde und Zvimba umfasst, geht davon aus, dass mindestens 25% des diesjährigen Ertrags durch die lähmende Kälte verloren gehen.

...

Es folgen unter diesem Link noch ein Blick auf die aktuelle Sonnenaktivität sowie eine Dokumentation falscher Berichterstattung bei CNN.

Link:

<https://electroverse.co/russias-cold-summer-sees-wheat-protein-drop-low-temperatures-affect-zimbabwe-cotton-solar-tsunami-cnn-untruths/>

Satellitenbilder zeigen die schneebedeckten Anden

In den letzten Wochen haben sich südlich des Äquators heftige Winterstürme zusammengebraut. Im Juli haben zwei aufeinanderfolgende Systeme die Niederschlagsdefizite in Chile und Argentinien verringert und die Schneedecke in den Anden vergrößert – eine wichtige Reserve für den kommenden Sommer.

Die Neuschneedecke entlang der Gebirgskette zwischen Chile und Argentinien ist auf dem untenstehenden Bild, das am 16. Juli vom Moderate Resolution Imaging Spectroradiometer ([MODIS](#)) an Bord des NASA-Satelliten [Terra](#) aufgenommen wurde, deutlich zu erkennen.

Schnee in den Anden, 16. Juli 2022 [NASA]:



Abbildung: Trotz der wiederkehrenden La-Niña im Pazifik, die normalerweise für trockene Winter sorgt, fiel in der Region viel Schnee.

...

„Bis vor 10 Tagen erlebte der Norden und die Mitte Chiles einen der trockensten Winter“, so René Garreaud von der Universität Chile. Der Wechsel von trocken zu feucht erfolgte schnell und ist in der folgenden Vorher-Nachher-Aufnahme zu sehen, die mit freundlicher Genehmigung der VIIRS-Sonde (Visible Infrared Imaging Radiometer Suite) auf dem NOAA-20-Satelliten aufgenommen wurde:

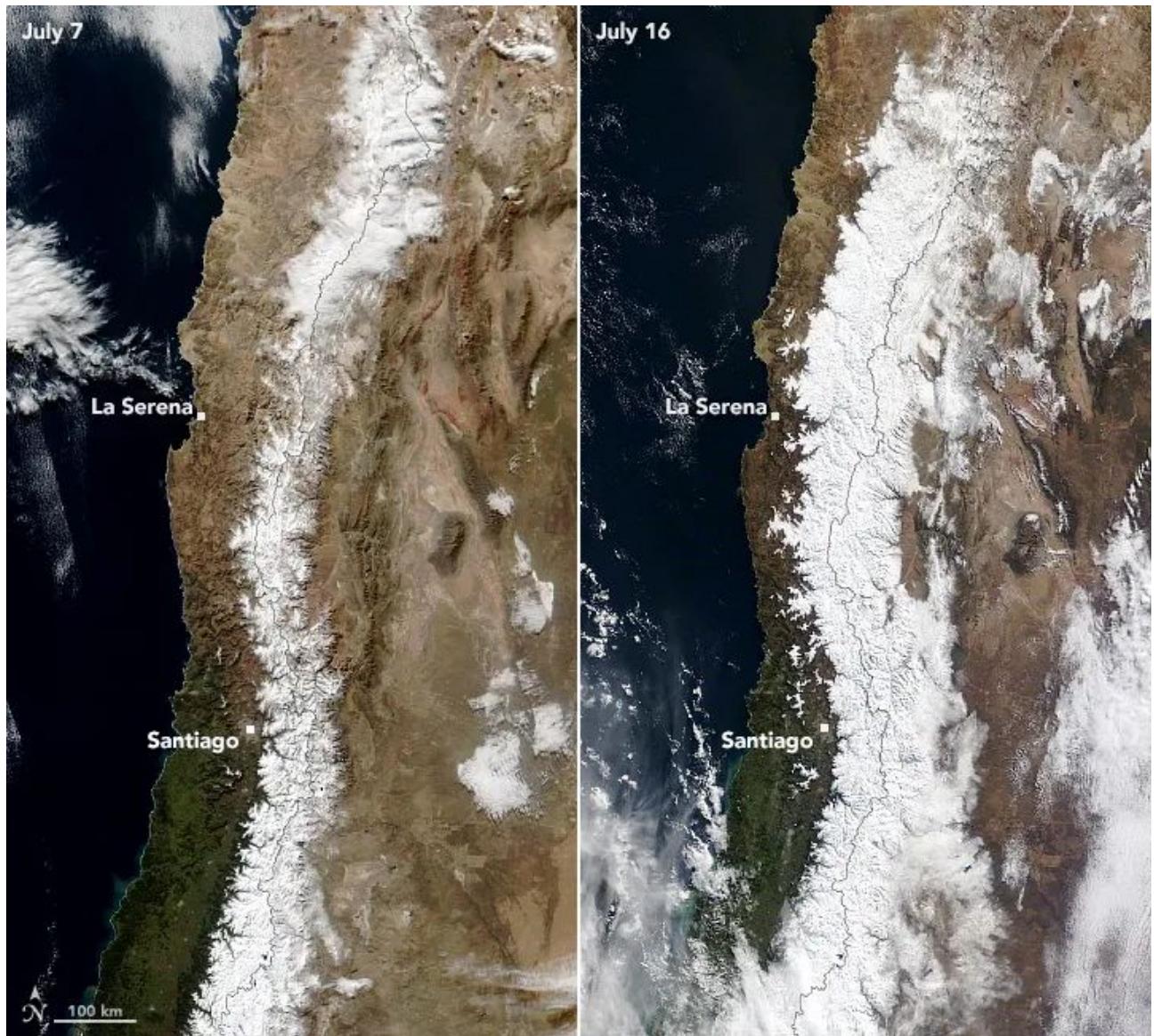


Abbildung: Die Anden vor und nach dem jüngsten Schneesturm

...

Link:

<https://electroverse.co/satellite-imagery-reveals-a-snow-covered-andes-rules-are-the-fabric-of-reality/>

Es folgt noch ein Beitrag bei wetteronline.de zu der außerordentlichen Kälte in Australien:

<https://www.wetteronline.de/wetterticker/5aa54b4f-a44d-4c72-b9fc-5ded09d7ae32>

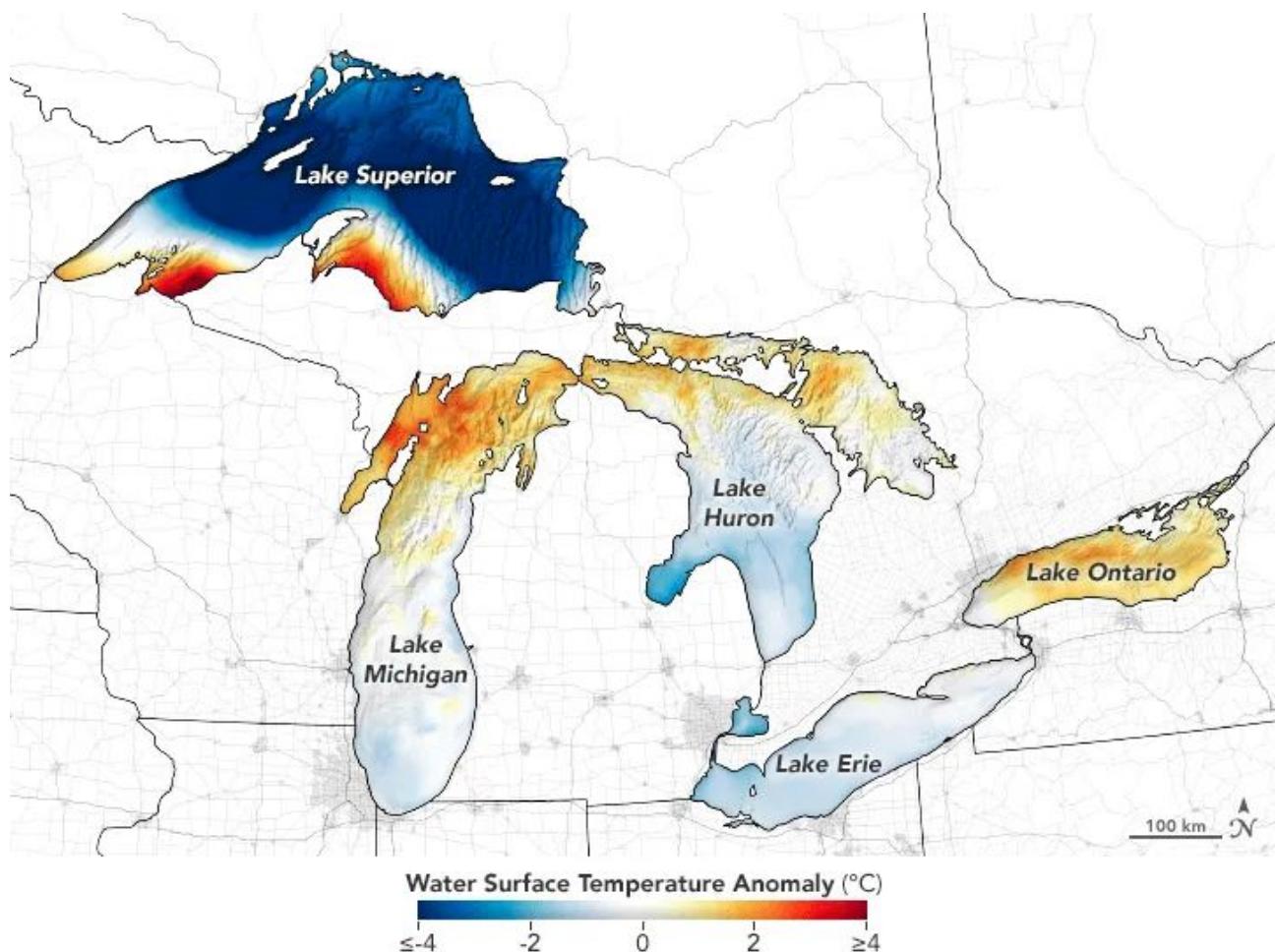
Meldungen vom 25. Juli 2022:

Oberer See in USA/Kanada ist 4 Grad Celsius kälter als normal

Während sich die Medien auf kurze Hitzeperioden im Sommer konzentrieren – und das Establishment weiter daran arbeitet, uns Angst vor dieser Jahreszeit zu machen – sind weitaus aussagekräftigere Klimaphänomene im Spiel, wie z. B. der Obere See (Lake Superior), der viel kälter ist als normal.

Der tiefste der Großen Seen ist für sein kaltes Tiefenwasser bekannt, aber das Wasser an seiner Oberfläche erwärmt sich normalerweise im Sommer.

In diesem Jahr jedoch liegt der Lake Superior nach Angaben der [NASA](#) mehr als 4 Grad unter dem langfristigen Durchschnitt – so niedrige Wassertemperaturen zu dieser Jahreszeit gab es seit 1995 nur zweimal.

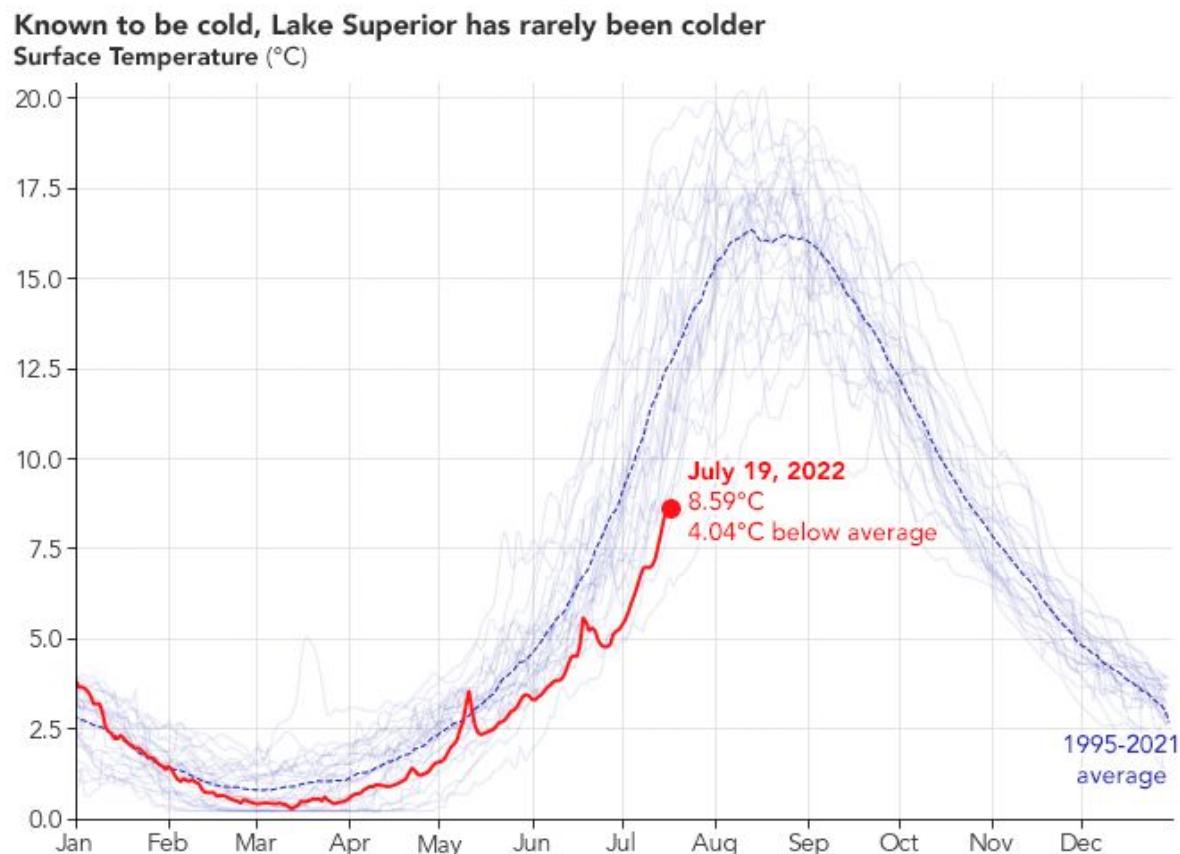


Die obige Karte zeigt Anomalien der Wassertemperatur jedes Sees am 18. Juli 2022 – Daten mit freundlicher Genehmigung des Projekts Multiscale Ultrahigh Resolution Sea Surface Temperature ([MURSST](#)), das am Jet Propulsion Laboratory der NASA angesiedelt ist (MUR SST kombiniert Messungen der Meeresoberflächentemperaturen von mehreren NASA-, NOAA- und internationalen Satelliten sowie Schiffs- und Bojenbeobachtungen).

...

Laut regionalen [Klimaberichten](#) waren die Lufttemperaturen im Januar in der Region der Großen Seen um bis zu 5 °C niedriger als normal, und im Februar lagen die Lufttemperaturen im westlichen Superior-Becken um 6 °C unter dem multidekadischen Durchschnitt.

Die Wassertemperaturen reagierten rasch auf die Kälte der Umgebung und fielen von Januar bis März kontinuierlich.



Die obige Grafik zeigt die durchschnittliche Tagestemperatur des Sees für jedes Jahr im Vergleich zum Durchschnitt der Jahre 1995 bis 2021.

Die niedrigeren Temperaturen in diesem Jahr begannen Anfang Februar und halten sich seitdem hartnäckig; so sehr, dass die durchschnittliche Oberflächentemperatur am 19. Juli 2022 bei 8,5 °C lag – nur in den Jahren 1996 und 2014 war es an diesem Tag kälter.

Ein weiterer „historischer“ Schneesturm im südlichen Argentinien

Ein weiterer rekordverdächtiger Schneesturm hat am Wochenende die Andenregion heimgesucht und zu Stromausfällen, eingestürzten Gebäuden, Bergrettungen und der Ausrufung eines „Klimanotstandes“ – im wahrsten Sinne des Wortes – geführt.

Der Schneesturm, den viele lokale Meteorologen als „historisch“

bezeichneten, brachte in mehreren Orten, darunter Esquel und Trevelin, fast einen Meter Schnee.

...

Aufgrund des Rekordschnees haben die Behörden in der Gemeinde Lago Puelo einen „Klimanotstand“ für 90 Tage ausgerufen. Dies ermöglichte unter anderem die Nutzung von Armeeeinrichtungen zur Unterbringung und Versorgung der Einwohner, die laut dem Portal ADN Sur auf ein solches Klimaereignis überhaupt nicht vorbereitet waren.

...

Link:

<https://electroverse.co/lake-superior-holding-7f-colder-than-normal-another-historic-snowstorm-pummels-southern-argentina/>

Seltener sommer-Schneefall im nordwestlichen China

Wie cgtn.com berichtet, sind die nordwestlichen Provinzen Chinas von einem ungewöhnlichen Frost und einem seltenen, schweren Sommerschneehimgesucht worden.

In den Bergregionen von Gansu und der benachbarten Provinz Qinghai hat es für die Jahreszeit ungewöhnlich viel geschneit.



Dazu gibt es [hier](#) auch ein Video.

Schnee in Südafrika

Die südliche Hemisphäre hat in den letzten Monaten eine starke Abkühlung erfahren, wobei der rekordverdächtig hoch und bis in die Mesosphäre reichende Ausbruch von Hunga Tonga-Hunga Ha'apai am 15. Januar vermutlich einen wesentlichen Beitrag dazu geleistet hat (mehr dazu [HIER](#)).

Nachdem Australien, Teile des südlichen Afrikas und weite Teile Südamerikas in letzter Zeit von Rekordkälte und historischen Schneefällen betroffen waren, ist nun Südafrika an der Reihe, das von einem anhaltenden, anomal kalten antarktischen Luftstrom heimgesucht wird.

Starker Schneefall hat diese Woche die östlichen Teile von Lesotho und das Ostkap in ein Winter-Wunderland verwandelt, berichtet [news24.com](#).

Es folgt ein längerer Beitrag zu Waldbränden in Europa. Dargelegt wird hier, wie sehr die diesjährige Feuersaison ein Ausreißer im Vergleich zu den letzten Jahren ist und dass die verbrannte Fläche seit Jahrzehnten in Europa generell immer kleiner wird.

Ernten in der EU und den USA „substantiell“ reduziert – wieder einmal

Während es in Teilen Westeuropas in den letzten Wochen heiß herging, litt Osteuropa unter einer ungewöhnlichen Sommerkälte – beide Klimaphänomene wirken sich negativ auf die amtlichen Ernteertragsschätzungen aus, die gerade erneut gesenkt worden waren.

Der EU-Ernteüberwachungsdienst hat seine Erwartungen für die Frühjahrsernte 2022 in der EU deutlich gesenkt, da es in weiten Teilen des Kontinents weiterhin trockener ist als üblich, heißt es in einem aktuellen [AgriCensus-Bericht](#).

Aus dem im Juli veröffentlichten Bericht des Monitoring Agriculture Resources (MARS) geht hervor, dass sich die hohen Temperaturen in den wichtigsten Anbauregionen der Region weiterhin negativ auswirken, während die anhaltende Kälte östlich von Deutschland ebenfalls für Kopfzerbrechen sorgt.

...

Link:

<https://electroverse.co/rare-summer-snow-nw-china-snowy-south-africa-european-heatwaves-are-in-decline-eu-and-u-s-crop-yields-substantially-reduced/>

wird fortgesetzt ... (mit Kältereport Nr. 25 / 2022)

Redaktionsschluss für diesen Report: 26. Juli 2022

Zusammengestellt und übersetzt von [Christian Freuer](#) für das EIKE

Zwei Heiße Sommer-Tage : Klima-Menetekel oder Wetterlage ?

geschrieben von Klaus-eckart Puls | 29. Juli 2022

=====

Klaus-Eckart Puls

In Deutschland gab es zwischen dem 17. und 20. Juli 2022 **zwei sehr heiße Sommer-Tage**, regional mit etwas Zeitverschiebung von Südwest nach Nordost (Abb.2). Dabei wurden örtlich Höchst-Temperaturen zwischen 35 und bis nahe 40 Grad gemessen. Daß es in der Sahara meist deutlich wärmer ist als in Hannover – DAS ist ein Aspekt des Klimas, der **Klima-Zonen**. Daß es in Hannover in seltenen Fällen nahezu so warm ist wie in der Sahara, DAS ist eine Folge besonderer **Wetterlagen** (==> weiter unten).

=====

Zwei heiße Sommertage –

das war ein Signal für die Klima-Alarmisten, die Alarm-Sirenen heulten schon Tage vorher auf, z.B. :

BILD, 11. Juli 2022 :

„Bis zu 46° ! Warnung vor Mörderhitze in Deutschland ; Da braut sich was zusammen, und die Warnungen werden immer lauter. ... Das wären noch nie dagewesene Temperaturen.“

FAZ, 14. Juli 2022 :

„Extreme Sommertemperaturen werden in Deutschland zur Bedrohung. **Tausende Hitzeopfer** sind bereits gestorben.“ „Auch in Deutschland führt der **Klimawandel** zu immer mehr Hitzetagen, die „teilweise **eine Bedrohung für uns Menschen und für die Natur darstellen**“, sagte Bundesumweltministerin Steffi Lemke (Grüne) am Mittwoch im Interview mit dem Deutschlandfunk. Zuvor hatte Bundesgesundheitsminister **Karl Lauterbach** (SPD) getwittert: „**Diese Hitzewelle könnte viele Todesopfer bringen.**“

ZDF, 10. Juli 2022, nachzitiert nach [1]:

„Für Mitte Juli rechnen einige Meteorologen mit einer außergewöhnlichen Hitze in Deutschland. So ist auch der **ZDF-Wetter-Experte Özden Terli alarmiert**: „Ich habe noch nie solche Temperaturen für Deutschland in einem Wettermodell gesehen“, schreibt der Meteorologe auf Twitter.“ ...

„**Die Klimakrise schreitet voran** und die Ungewißheiten sind nicht auf unserer Seite“, so Terli.

... und so ging es fast durch alle Medien, die Leser werden sich erinnern.

Selbst **Gesundheits-Minister Lauterbach** wollte da nicht zurück stehen [2]:

„Der Bundesgesundheitsminister hat eindringlich vor einer Mega-Hitzewelle mit Todesgefahr für viele Menschen gewarnt ... So twitterte der ... **Gesundheitsminister** vor einigen Tagen :

„Wir müssen jetzt schon damit beginnen, ältere und kranke Menschen **vor der Mega Hitzewelle zu schützen**. Vorräte an Flüssigkeit, Ventilatoren, über die Bedeutung von Flüssigkeitszufuhr reden. Erreichbar sein. Diese Hitzewelle könnte viele Todesopfer bringen.“

... „Das zeigte bei manchen Menschen sofort Wirkung. Just als einige Städte verkündeten, sie würden für den Fall eines **Winters ohne genügend Heizenergie** für private Wohnungen **Wärmehallen** einrichten, forderten einige Politiker die Einrichtungen öffentlicher **Kühlräume** für potenzielle **Hitzeopfer**.“

Berliner Zeitung, 10.07.2022 :

„Hitzewelle : Drohende Mega-Hitze: Karl Lauterbach befürchtet viele Todesopfer in Deutschland ...**Hitzewelle rollt** auf Europa zu: Bis zu 48 Grad in Frankreich ?In anderen Teilen Europas könnten die Temperaturen noch extremer steigen – einigen Wettermodellen zufolge auf bis zu 43 Grad in Großbritannien und bis zu 48 Grad in Frankreich. **Meteorologe Terli** rechnet damit, daß es ähnliche Hitzewellen in den kommenden Jahren geben wird. „**Die Klima-Krise schreitet voran** und die Ungewißheiten sind nicht auf unserer Seite“, so Terli.“

Eigentlich müßig, anzumerken :

Alle diese Fabel- und Fantasie-Werte wurden nicht annähernd erreicht !

doch – w.a.a.0. mit **Empfehlungen**, auf die man selbst *nie+nimmer* gekommen wäre (?) :

„*Experten empfehlen überdies bei Spitzenwerten um 35 bis 40 Grad nicht ohne Kopfbedeckung aus dem Haus zu gehen. Es bestehe Hitzeschlaggefahr. ...“*

Doch (auch a.a.0.) – dann die Ernüchterung und zugleich fachgerechte **Versachlichung vom Deutschen Wetterdienst** :

„**Der DWD hält indes Aussagen über eine bevorstehende Rekordhitze für „unseriös“.** Mitte Juli sei eine Hitzewelle zwar möglich, aber: „Wie stark und lang diese ausfällt heute noch nicht seriös prognostizierbar.“ Die Modelle gingen noch „weit auseinander“, so der DWD.“

... Kernn (Anm.: Dipl.-Meteorologin beim DWD) sagte am Sonntag, daß Prognosen bis zum nächsten Wochenende noch unsicher seien. Von einer „Rekord-Hitze“ oder „Mega-Hitze“ könne man noch nicht sprechen. Angesichts der „sehr heißen Luft aus dem Südwesten“ seien aber auch Temperaturen über 34 Grad möglich.“

... und so war es denn auch, die Sahara kam nicht !

Dabei: Derartige Medien-Hysterie gab es nicht nur in Deutschland, sondern z.B. **auch in der Schweiz** [3] :

„Dann lasen wir in den Zeitungen, wie unsere jüngeren Berufskollegen diesen schönen Sommer beschrieben : «Die Hitzewelle», wußte die Berner Zeitung, «kann lebensbedrohlich sein.» «Die Hitzewelle», so wußte der Sonntagsblick, sei «eine lebensbedrohliche Gefahr». «Die Hitze», so wußte das Schweizer Fernsehen, «kann tödlich enden.» «Die Hitze», so wußte die NZZ, bedeute «ein erhöhtes Sterberisiko».

„**Überall lauerte der Tod.** Blick, Tages-Anzeiger und NZZ richteten denn für ihre Leser flugs internationale «Hitze-Ticker» und «Hitze-Blogs» ein. Rund um die Uhr berichteten sie von der «Katastrophenstimmung», wenn irgendwo zwischen Griechenland und England ein bisheriger Temperaturrekord ins Wanken geriet.

Der Augenschein vor Ort zeigte allerdings das Gegenteil. Von den Tavernen in Athen bis zu den Pubs in London feierte das Publikum in Partylaune den schönen Sommer.“

Bei all dem vorstehend aufgezeigten hysterischen Irrsinn war es nur folgerichtig, daß entsprechende Glossierungen geschrieben wurden :

Wolfgang Herles [4] :

„*Daß ein echter Sommer eine echte Katastrophe ist, hätten die Deutschen*

vielleicht gar nicht mitbekommen, hätte man ihnen nicht eindringlich mitgeteilt, daß es ihnen persönlich ans Leder ging. ...

Es waren zu Beginn dieser Woche die vielleicht zwei schönsten Tage des Jahres, herrlich warm, fast mediterran. Wären alle Sommer zuverlässig länger so, müßte die Karawane nicht nach Italien/Griechenland/Spanien „in die Ferien“ fahren. Aber etwas Schreckliches schien geschehen. Die Straßen fast leer, sogar Biergärten gähnten in der Mittagsbrise....“ ...

„Wieder wurde die Panik nach bewährtem Rezept geschürt. Zuerst gingen die Rauchmelder stets leicht entflammbarer Wissenschaftler los. Genau wie bei Corona. Nur, daß die **Virologen von Klimaforschern ersetzt wurden**. Kühlere Köpfe kamen nicht vor. Dann gab der lodernde Bundesgesundheitsminister **Feueralarm**: Dieser Sommer ist lebensgefährlich.

... zwei hochsommerliche Tage in Folge waren selbstverständlich eine Hitzewelle. ... Von den tödlichen Folgen dessen, **was nun nicht mehr Sommer heißen durfte, sondern nur noch Klimakatastrophe**, lebten die Nachrichtensendungen ... Daß ein echter Sommer eine echte Katastrophe ist, hätten **die Deutschen** vielleicht gar nicht mitbekommen, hätte man ihnen nicht eindringlich mitgeteilt, daß es ihnen persönlich ans Leben ging. ... Die „Hitzewellen“ besitzen eine quasi religiöse Dynamik. ... Für die einzige Überhitzung in meinem Kopf sorgte der Zorn darüber, **wie schamlos in diesem hysterischen Land sogar der Sommer politisch mißbraucht wird**. Eines ist wohl sonnenklar :

Ein kollektiver Hitzschlag hat dieses Volk hart getroffen.“

Eine großartige und treffende Glosse dazu auch in der Zürcher WELTWOCHE :

Kurt W. Zimmermann [3] :

„Heiße Liebe : Nichts macht Journalisten so heiß wie eine Hitzewelle. Kältewellen hingegen lassen sie kalt. Es gibt wenige Ereignisse, die Journalisten derart ins Feuer bringen wie eine sogenannte Hitzewelle. Wann immer die Temperaturen irgend wo auf der Welt über dem Durchschnitt liegen, **dramatisiert die Branche** eine «extreme Hitzewelle in Europa» («Tagesschau») oder eine «extreme Hitzewelle in Indien» (NZZ), oder gar eine «extreme Hitzewelle in den Ozeanen» (Tages-Anzeiger). ... „Mit jeder Hitzewelle kann man als berufener Volkserzieher aufs Schönste dokumentieren, wie der Klimawandel die Welt in den Untergang reißt. **Die Journalisten ... geraten an heißen Tagen darum in lodernde Begeisterung.**“ ... „Für die Rekordhitze machten die Redaktionen als Ursache logischerweise die «Klimaerwärmung» aus. ... Rekordkälte erklärten sie, wenn sie die nicht verschwiegen, als Kapriole der Natur. Noch drolliger gab sich der Journalismus zum Süden von **Brasilien**. **Im letzten Winter fiel dort unerwartet Schnee**, ausgelöst durch eine spezielle Strömungslage aus der Antarktis. Die Brasilianer waren außer sich vor Freude und bauten Schneemänner erstmals in ihrem Leben. Unsere

Journalisten wußten natürlich sofort, warum die Brasilianer sich zu Unrecht freuten. Der weiße Segen sei «dem Klimawandel geschuldet», zürnte das Schweizer Fernsehen. Und der Blick titelte giftgrün auf den Punkt : «**Brasilien: Schneefall wegen Klimawandel**».

Einzelne Versachlichungen

Allerdings – zur „Ehrenrettung“ einiger Journalisten und auch des DWD (s.w.o.) – es gab auch hier und da versachlichende Kommentare, wie z.B. in der

NZZ am 14.07.2022 :

„Die Hitze war nur im Computermodell extrem – wieder einmal wurde die Unsicherheit von Wetterprognosen unterschätzt. ...

Noch vor wenigen Tagen machten Vorhersagen extremer Hitze in Europa die Runde. Nicht nur in Spanien und Südfrankreich – nein, auch in der Schweiz und Deutschland müsse man Mitte Juli mit Temperaturen um 40 Grad Celsius rechnen, vielleicht auch darüber, hieß es in manchen Medien. ...

Vielmehr ist in manchen Ankündigungen der großen Hitze verlorengegangen, wie unsicher Vorhersagen sind – vor allem solche, die sich auf einen Zeitraum beziehen, der eine Woche und mehr in der Zukunft liegt. Außerdem basierten manche Aussagen auf Modell-Simulationen, die unsachgemäß interpretiert wurden.

Bezogen auf die Hitze in Deutschland könne man fast von einem Hype sprechen, sagt Marco Stoll von Meteo Schweiz.“

Anmerkung :

Die vorstehenden Aussagen zu den Unsicherheiten von **Wetterprognose-Modellen** über eine Woche hinaus sind bekannt. Um so erstaunlicher ist es, daß die Prognosen von **Klima-Modellen** für die **nächsten 100 Jahre „geglaubt werden“** !?

Die Wetterlage*

Z u n ä c h s t :

Die Atmosphäre transportiert ihre Energie undarbeitet in Wellen. Die Witterung in Europa wird dabei von der **Wetterküche über dem Atlantik** bestimmt – den **Planetarischen Wellen**. Diese schwingen nach Europa herein; *ungestört*, denn es gibt an den europäischen Atlantik-Küsten keine nennenswerte Randgebirge – ganz anders als beispielsweise in Nord- und Süd-Amerika, wo die Rocky Mountains und die Anden den Kontinent hochreichend(!) gegen die pazifische Wetter-Zirkulation abschirmen.

Diese Planetarischen Wellen der Luftströmung in etlichen Kilometern Höhe

steuern dann die Tiefs (und auch die Hochs) nach Europa hinein. In diesen Wellen bilden sich – mal stärker, mal schwächer – Tröge und Hochkeile (s. Abb.1); es ist **ein stochastisches und physikalisch-chaotisches Geschehen**.

Diese (extremen) Zirkulations-Schwankungen auf dem Nord-Atlantik werden seit Jahrzehnten dokumentiert durch den Index der **Nord-Atlantischen-Oszillation (NAO, s.w. unten!)**.

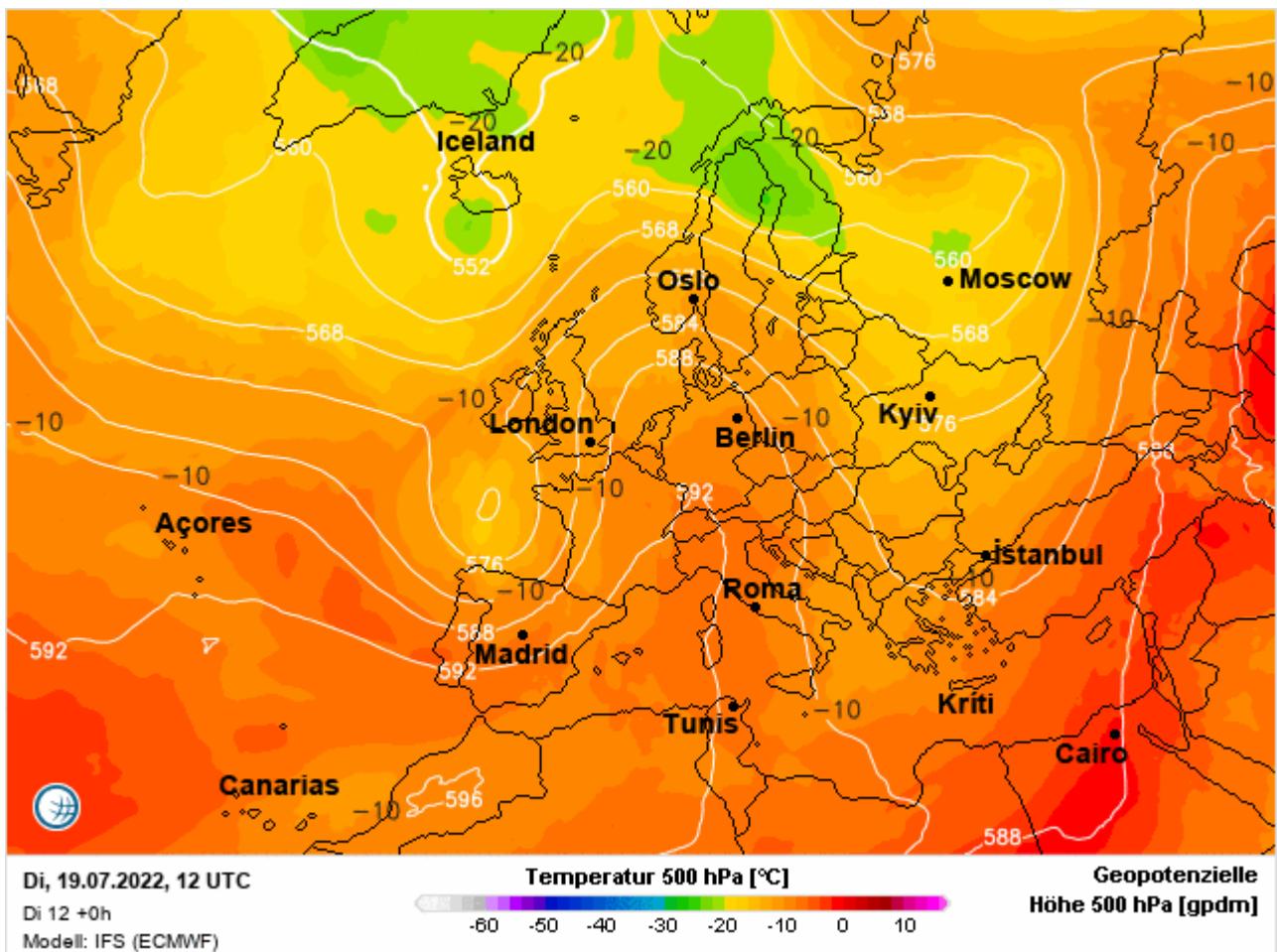
Dabei ist es den Meteorologen seit einigen Jahrzehnten gelungen, einen deterministischen Anteil mit Hilfe mathematisch-physikalischer Gleichungs-Systeme für ca. EINE Woche zu erfassen und prognostisch in **Zirkulations-Vorhersagen** umzusetzen, und daraus abgeleitet auch Bodenwetter-Vorhersagen. **Und dennoch** – manchmal stimmt schon der nächste Tag nicht, geschweige denn der 6. oder 7. ; so geschehen auch für die o.a. Julitage mit den fehl-prognostizierten *Fabel-Temperaturen* !

Nun kommt es immer wieder vor, daß die Zirkulations-Schwingungen der Planetarischen Wellen zum Stillstand kommen – DAS nennt man in den Meteorologie eine **Blockierungs-Wetterlage**.

Auch schon aus diesem kleinen Ausflug in die Meteorologie ergibt sich : Unser **Boden-nahes Wetter** um unsere Nasen herum ist das *Abfallprodukt* des **Höhenwetters**.

Z u r S a c h e :

Genau eine solche Situation hatten wir Mitte Juli 2022 in West- und Mitteleuropa. Das veranschaulicht die **Höhenwetterkarte vom 19.07.2022** (Abb.1) :

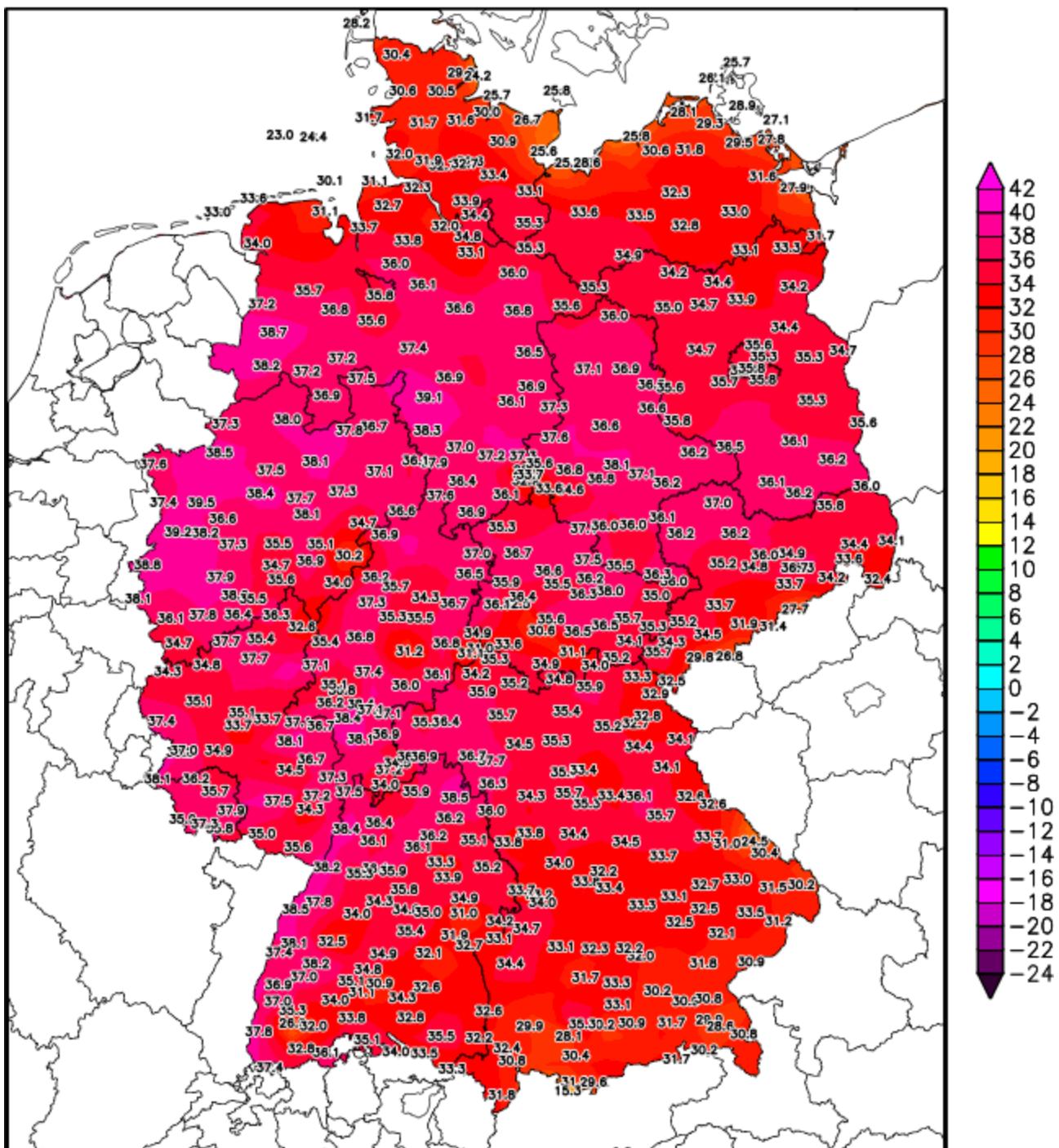


Diese Wetterkarte zeigt einen bis in den Süden der Iberischen Halbinsel ausgreifenden Trog, sowie auf der Trogvorderseite einen vom Mittelmeer bis nach Skandinavien reichenden Hochkeil, der ganz Mitteleuropa überdeckt. Diese Wettersituation kam Mitte Juli 2022 für etliche Tage zum Stillstand – **die Blockierung war da!**

In der Folge wurde die über Spanien schon länger liegende heiße Luft mit einer südwestlichen Luftströmung in der Höhe sowie auch in den darunter liegenden Luftsichten bis in Bodennähe auch nach Deutschland transportiert. Dabei wurde es von Tag zu Tag wärmer – zunächst also eine Warmluft-Advektion, dann aber zusätzlich durch die im sommerlichen Hochkeil intensive Sonnen-Einstrahlung, die im Juli in Deutschland immerhin eine Wirkdauer von fast 15 Stunden hat. Das Ergebnis waren Tagesmaxima von um 35 bis über 39 Grad, wobei die „magische 40-Grad-Schwelle“ wohl kaum irgendwo erreicht wurde !? :

Valid: 19JUL2022

Maximumtemperatur (° C)

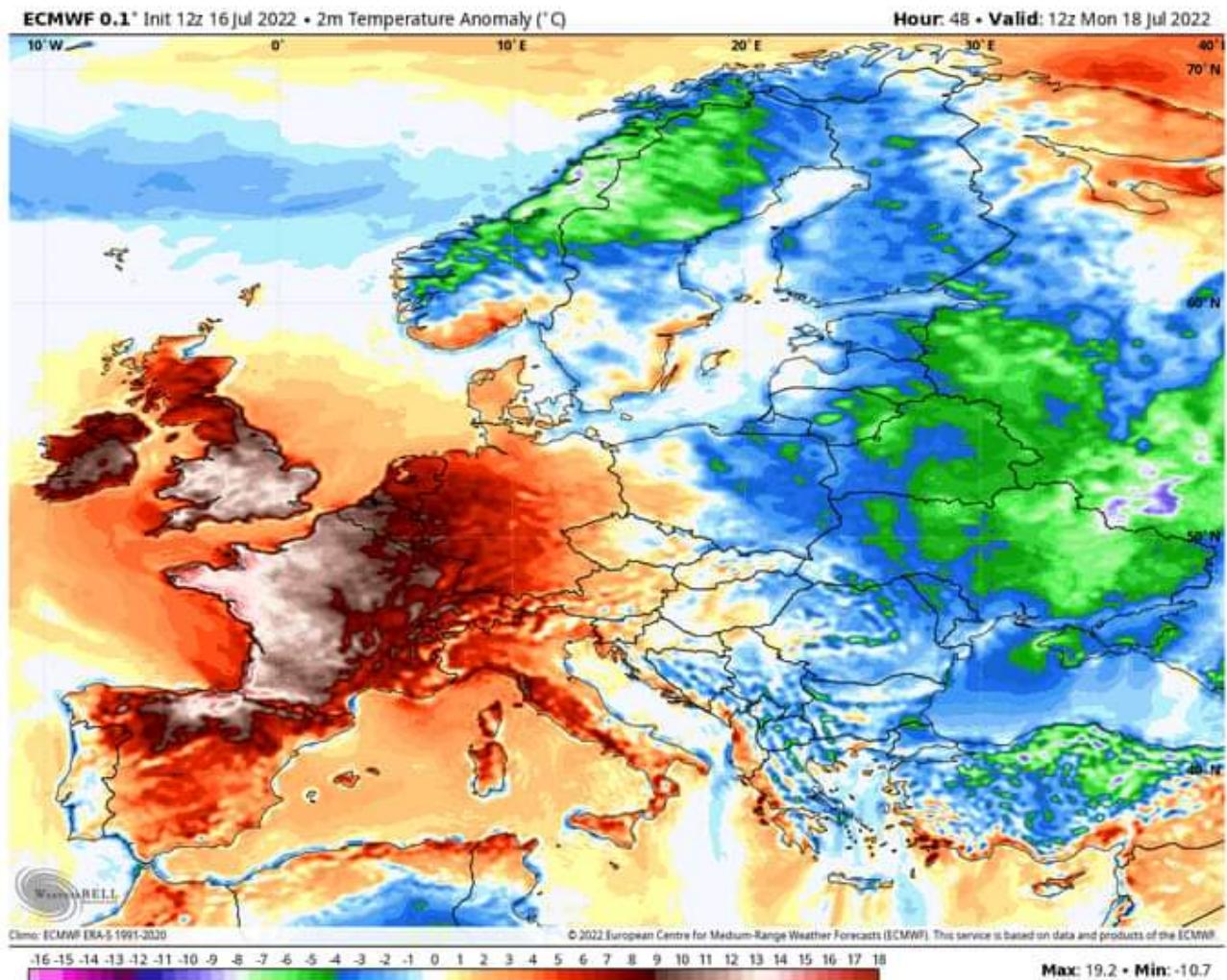


(C) Wetterzentrale
www.wetterzentrale.de

Neue Sommerrekorde wurden in einigen Fällen gemeldet, die „40°-Schwelle“ nicht (==> Abb.2); Die *mediale Hysterie* (43 ... 46 ... 48 Grad, s.w.o. Medien-Zitate) **versandete!**

Und noch etwas ist im vorstehenden Zusammenhang interessant und wichtig

Eine Welle hat stets eine Doppel-Struktur, nämlich „*Berge und Täler*“, die man meteorologisch bei den Planetarischen Wellen TROG und HOCHKEIL nennt. Auf der Trog-Vorderseite (Ostseite) wird WARM-Luft von Süd nach Nord transportiert, auf der Trog-Rückseite (Westseite) bzw. auf der östlichen Flanke des Hochkeils wird KALT-Luft von Nord nach Süd transportiert. Und so war es auch Mitte Juli 2022 [13]:

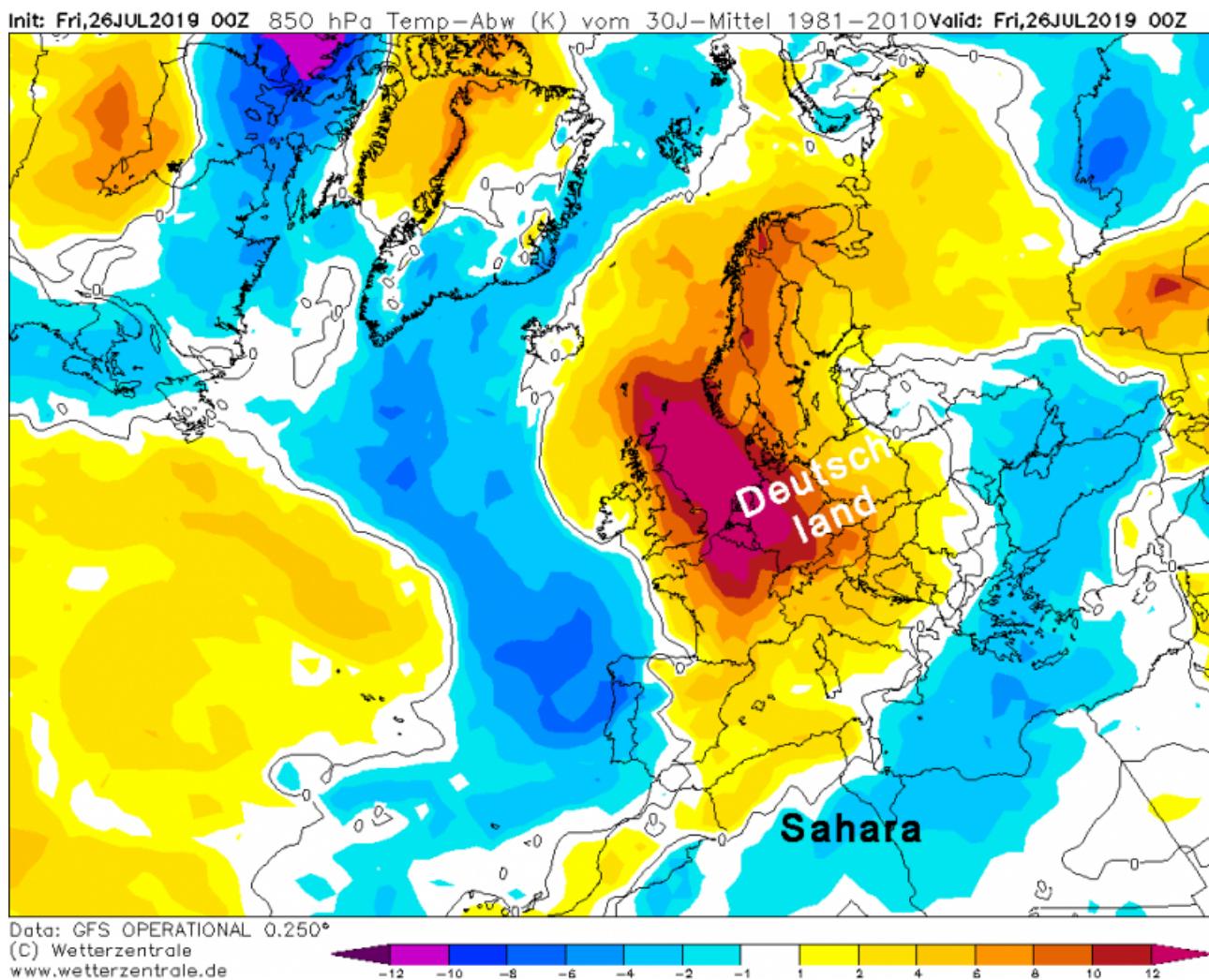


Auf der **östlichen Seite** des beschriebenen mitteleuropäischen Hochkeils (Abb.1) flutete KALT-Luft (Abb.3) von Skandinavien bis hin zum Balkan. Daher: Von Polen, Baltikum, Rußland ... über Rumänien, Bulgarien, Serbien ... bis hin in die Türkei haben die Menschen diese Mitte-Juli-Witterung eher als **kühl bis kalt** empfunden, und nicht als „sommerlich heiß“ ! **Das war den Medien keine Erwähnung wert** (s.w.o.), denn es paßte nicht in das „Klima-Alarm-Konzept“.

Die Temperatur-Verteilung der Abb.3 veranschaulicht : KALT und WARM sind hemisphärisch wie auch regional (Europa) stets „*meteorologische Geschwister*“, und in der überregionalen Mittelung ein „**Null-Summen-Spiel**“.

Auf dieses meteorologische Phänomen hatte schon Klaus Öllerer unlängst sehr eindrucksvoll auf dieser Webseite hingewiesen [14] :

„Die Erwärmung (Sommer 2019) fand in großen Teilen Europas statt. In anderen, benachbarten Teilen war es kühler als sonst.“



Quelle: >> wetterzentrale.de, Texte „Deutschland“ und „Sahara“ hinzugefügt

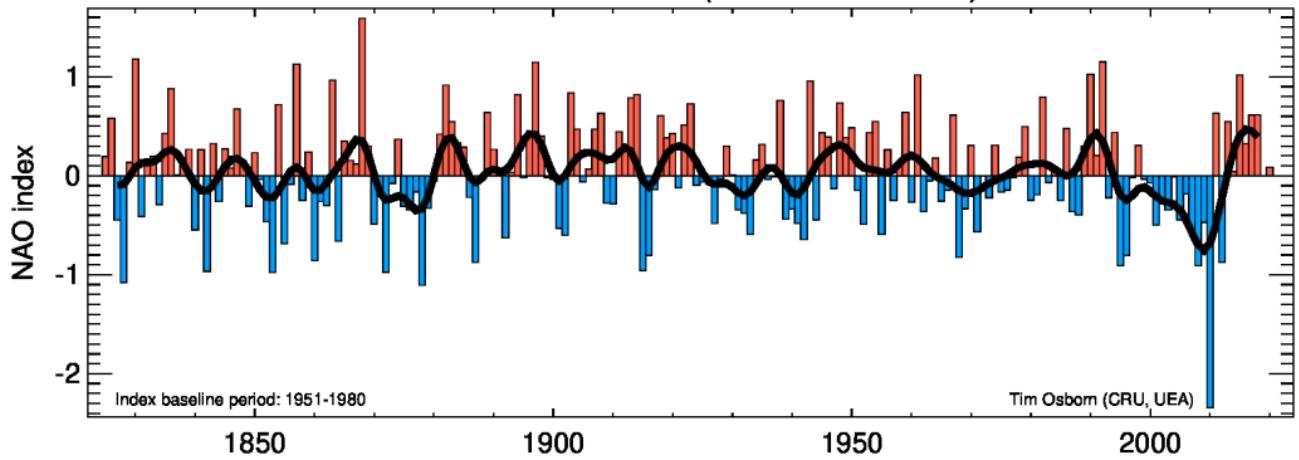
Daher – schon an dieser Stelle sei es gesagt:

Eine derartige Wetterlage gab/gibt es immer mal wieder – seit einigen Jahrhunderten dokumentiert, wahrscheinlich in Jahrtausenden aufgetreten. Mit dem propagierten AGW-Klimawandel (s. Medienzitate oben) hat das NICHTS zu tun !

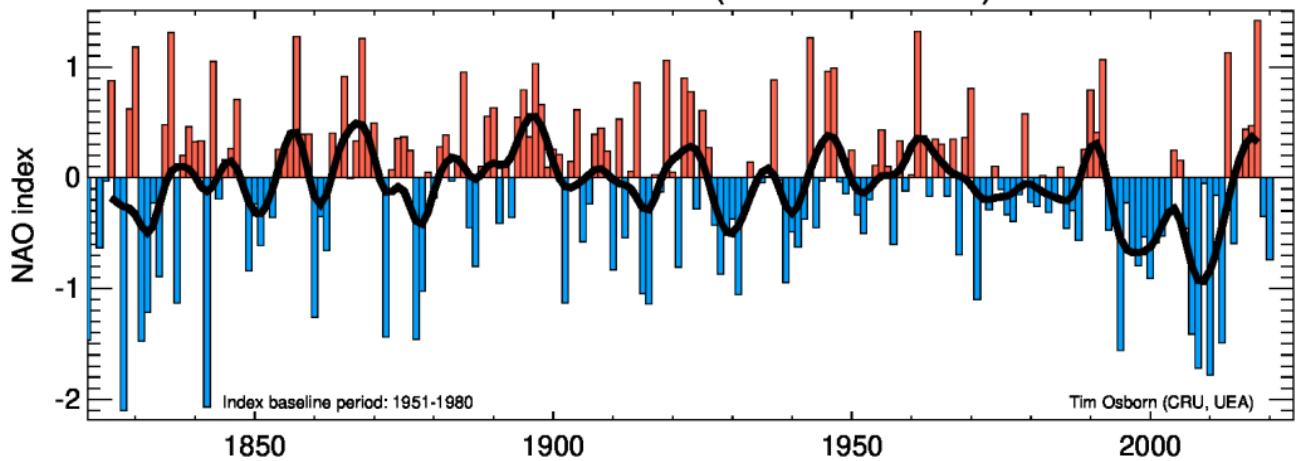
... d e n n – DAS führt zu der Frage : Gibt es zunehmend Blockierungs- und Hitzelagen in Europa ?

Die normalen (extremen) Zirkulations-Schwankungen auf dem Nord-Atlantik werden seit Jahrzehnten dokumentiert durch den Index der Nord-Atlantischen-Oszillation (NAO). Diese NAO-Statistik [5] zeigt **weder** für das Jahr noch für das Sommerhalbjahr einen signifikanten Trend :

Annual NAO index (final value: 2020)



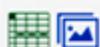
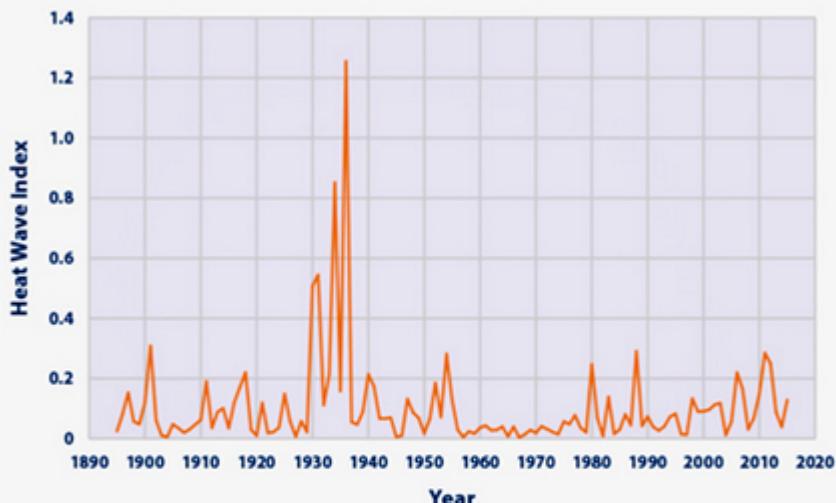
AMJJAS NAO index (final value: 2020)



Es ist und bleibt ein chaotisches unvorhersagbares Geschehen, ein AGW-Klima-Trend ist nicht zu erkennen.

Wenn es nun in Europa keinen Trend zu mehr Hitze-Wetterlagen gibt – dann vielleicht woanders ? So sieht eine Statistik für die **USA** aus [6] – auch hier **kein säkularer Hitze-Trend**:

Figure 1. U.S. Annual Heat Wave Index, 1895–2015



This figure shows the annual values of the U.S. Heat Wave Index from 1895 to 2015. These data cover the contiguous 48 states. Interpretation: An index value of 0.2 (for example) could mean that 20 percent of the country experienced one heat wave, 10 percent of the country experienced two heat waves, or some other combination of frequency and area resulted in this value.

Mehr Dürren ?

Nun bleibt im Zusammenhang mit Hitzewellen noch eine andere Frage zu klären : Gibt es – weltweit und/oder in Deutschland – einen **Trend zu mehr Dürren** ?

Dazu :

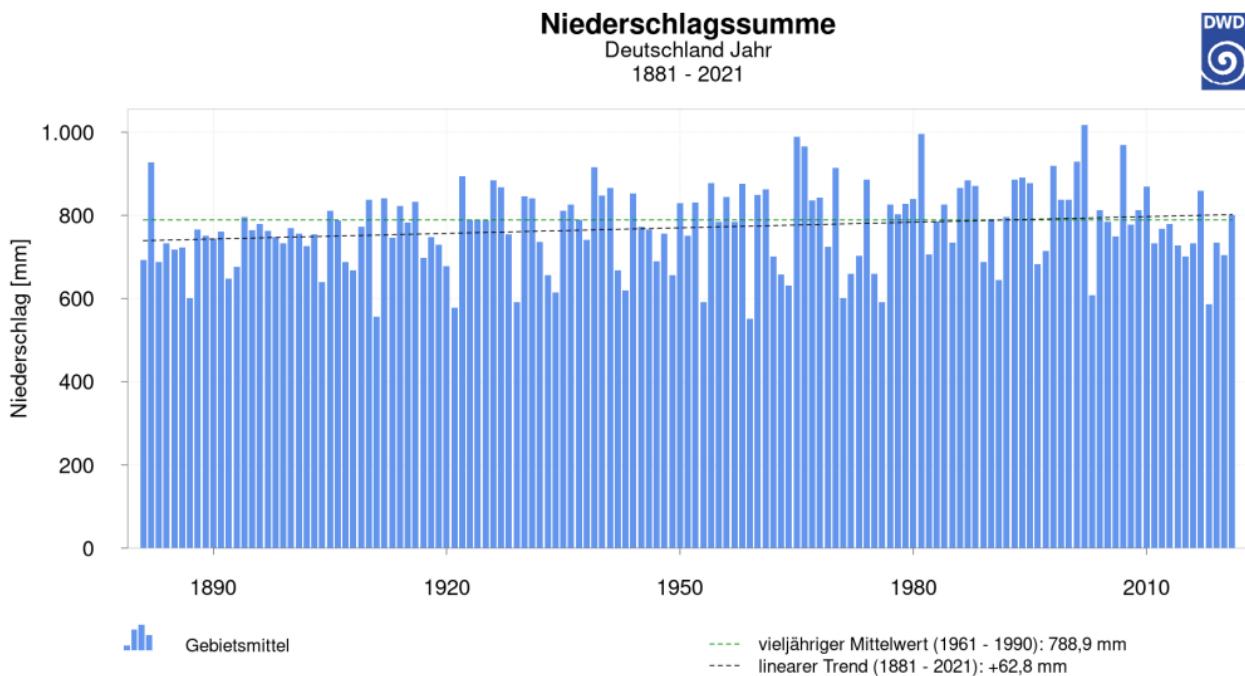
(1) Klimarat IPCC [7] :

“In summary, the current assessment concludes that there is not enough evidence at present to suggest more than low confidence in a global-scale observed trend in drought or dryness (...) since the middle of the 20th century ... Based on updated studies, AR4 conclusions regarding global increasing trends in droughts since the 1970s were probably overstated. ...”

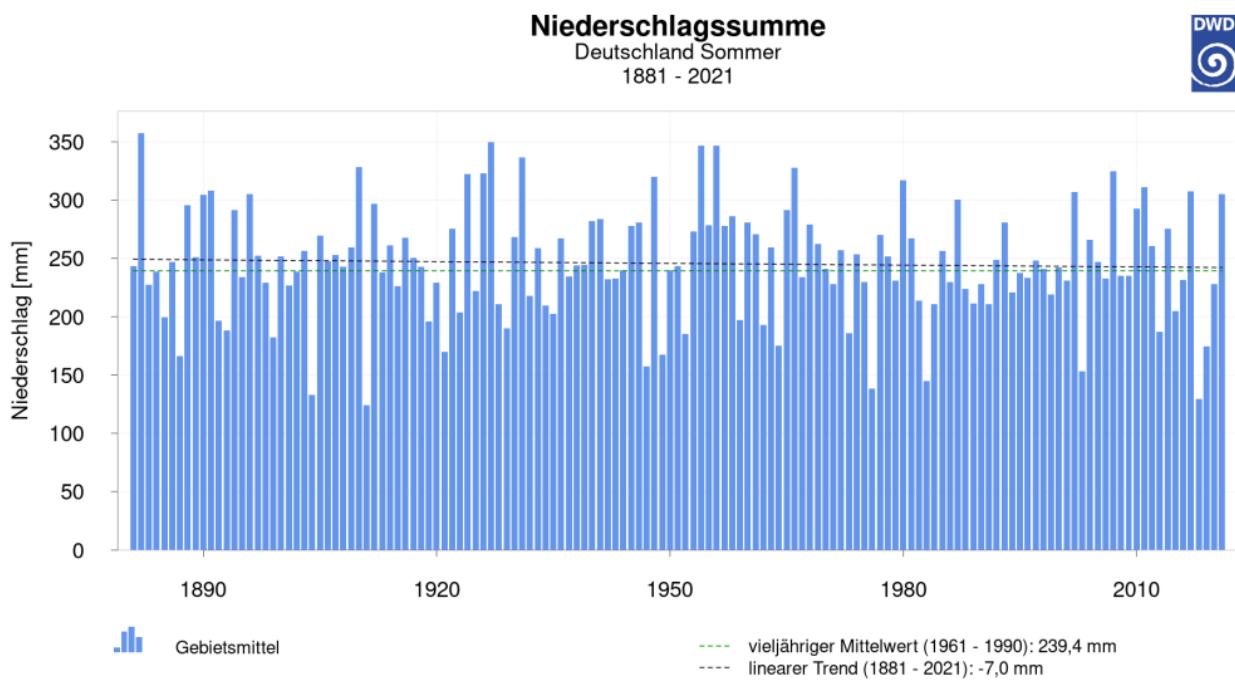
(2) DWD [8] :

*„Langfristige Veränderungen : Die Zeitreihen der Gebietsmittel der Niederschlags-Summen in den einzelnen Jahreszeiten zeigen für keines der Gebiete einen markanten Trend ... Jahreszeiten von unter- und übernormalem Niederschlag wechseln in der Regel häufig ab.“ ... „Langfristig seit Beginn des 20. Jahrhunderts zeigt sich zumindest großräumig **kein signifikanter Trend** zu mehr Trockenheit in Europa.“*

Diese DWD-Aussage ist zwar schon ein paar Jahre „alt“, jedoch zeigen die **Niederschlags-Messungen in Deutschland** [9] auch weiterhin keinen Trend zu Niederschlagsarmut, sondern eher zum Gegenteil :



Der **Jahresniederschlag** in Deutschland hat einen säkularen Trend von +63 mm (ca. +8%!).



Der **Sommerniederschlag** in Deutschland hat einen säkularen Trend von -7 mm (ca. -3%) ; ein „Dürre-Auslöser“ kann ein solch minimaler Minus-Trend nicht sein.

Und dennoch mehren sich in Europa die Klagen zu regionalen Trockenphasen.

Es muß folglich noch andere Ursachen geben. Und in der Tat, dazu ist

soeben ein Übersichts-Artikel erschienen [10] :

„Europa trocknet aus. Meldungen über Dürren häufen sich. Oft ist der Wassermangel menschengemacht, aber mit dem Klimawandel hat es nichts zu tun.“

Die Publikation berichtet über gründliche Recherchen – von alten Chroniken bis hin zu meteorologischen Meßreihen des 20. Jahrhunderts :

„Das bemerkenswerte Resultat :

Das letzte Jahrhundert, in dem ein fast kontinuierlicher Anstieg des menschengemachten CO₂ gemessen wurde, gehöre insgesamt zu den feuchteren Perioden. Und die Dürresommer der Jahre 2003, 2015 und 2018 lägen noch vollständig im Bereich der natürlichen Klimaschwankungen.“ ...

„Einflüsse auf den Wasserhaushalt der Böden :

moderne Agrarindustrie, moderne Waldwirtschaft, Verlust der Auen in Tälern, Städtebau, Straßenbau und wohlstandsbedingtes Absenken des Grundwasserspiegels. So wurden Flächen mit Drainagen trockengelegt, Hecken, Bäume, Streuobstwiesen entfernt, die oberen wasserspeichernden Humusschichten zerstört, «Betonackerböden» lassen kaum noch Wasser durch. In den Wäldern verdichten Groß-Erntemaschinen den Boden. Gleichzeitig sind Wiesen und Feuchtauen verschwunden, die früher jede Siedlung umgaben. Die Bebauung im vormals grünen Umland von Städten wächst seit Jahrzehnten.“

Hinzu kommt :

Seit ein paar Jahren gibt es zunehmend Publikationen, die sich damit beschäftigen, daß es **in Lee von großen Windrad-Parks** zumindest regional zu Windabschwächung ... „Föhn-Effekten“ ... Niederschlags-Abschwächungen ... Bodentrockenheit ... kommen kann. Diese Effekte sind in der Literatur mittlerweile als „*terrestrial stilling*“ dokumentiert. Ausführlich hat sich damit auch immer wieder **Dagmar Jestrzemski** beschäftigt, z.B. [11]:

„Wenn „Klimaschutz“ zum Klimakiller wird; Forscher in den USA und China haben ermittelt: Die großen Windturbinen sind mitverantwortlich für Dürre und Erderwärmung. Doch die Politik ignoriert diese wissenschaftlichen Erkenntnisse.“ ... „Schattenwurf, Infraschall sowie Vogel-, Fledermaus- und Insektenschlag sind die bekanntesten Argumente gegen Windkraftanlagen. Kaum bekannt hingegen ist der Dürre-Effekt der Windräder.“

Bei alledem wird auch hier nicht bestritten, daß es (auch) in Deutschland einen Trend zu wärmeren Sommern gibt, und damit zu mehr heißen Tagen; der DWD dokumentiert das auf seiner Webseite [9]. Die verschiedenen Ursachen und insbesondere deren Gewichtung sind jedoch keineswegs wissenschaftlich eindeutig geklärt [12].

Einige sehr warme bis heiße Sommertage haben viele Facetten; einen solchen Tag im diesjährigen Juli beschreibt Kurt W. Zimmermann sehr anschaulich und nahezu lyrisch [3] :

*„Wir waren zu dritt, alle drei schon etwas ältere Journalisten. Wir saßen auf einer Restaurant-Terrasse mit Blick über den Zürichsee. Es war ein großartiger Sommerabend. Erst nach zehn Uhr mußte man allmählich das Veston** überziehen.*

« Was für ein schöner Sommer », sagten wir.”

Anmerkungen :

(1)* Ich danke meinen Kollegen und Dipl.-Meteorologen Helmut Klimmek und Christian Freuer für die fachliche Durchsicht des Manuskriptes.

(2)** *Veston* : schweizerisch [sportliches] Herrenjackett.

=====

Quellen :

[1] nachzitiert nach Berliner Zeitung, 10.07.2022,
<https://www.berliner-zeitung.de/news/wetter-hitzewelle-drohende-mega-hitze-karl-lauterbach-befuerchtet-viele-todesopfer-in-deutschland-li.245213>

[2] https://www.achgut.com/artikel/der_wetterbericht_des_professor_lauterbach ; Peter Grimm/ 14.07.2022 /

[3] WELTWOCHER Zürich (21.07.2022, S.27); KURT W. ZIMMERMANN, *Heiße Liebe; Nichtsmacht Journalisten so heiß wie eine Hitzewelle. Kältewellen hingegen lassen sie kalt.*

[4] *Panik nach bewährtem Rezept; Was man früher Sommer nannte ...*Von Wolfgang Herles;

23. Juli 2022 ;
<https://www.tichyseinblick.de/kolumnen/herles-faellt-auf/sommer-damals-heute/>

[5] NA0: <https://crudata.uea.ac.uk/cru/data/nao/viz.htm>

[6]
<https://wattsupwiththat.com/2021/05/26/gwpf-exposes-epa-deception-in-new-climate-change-heat-wave-index/>

[7] IPCC AR5 WGI Chapter 2 ; on extremes.

[8] DWD, Trockenheit in Europa im Frühjahr 2012, www.dwd.de ; 15.08.2012

[9] https://www.dwd.de/DE/Home/home_node.html

[10] *Europa trocknet aus*, WELTWOCHE Zürich, 14.07.2022, Gisela Müller-Plath

[11] *Wenn „Klimaschutz“ zum Klimakiller wird*; PAZ, 24.01.2020, S.12

[12] VAHRENHOLT/LÜNING, *Die Kalte Sonne, Warum die Klimakatastrophe nicht stattfindet*, Hoffmann&Kampe

[13] ***Wrong, Legacy Media, Climate Change Is Not Causing Summer Heatwaves in the U.S. and Europe ;***

<https://wattsupwiththat.com/2022/07/22/wrong-legacy-media-climate-change-is-not-causing-summer-heatwaves-in-the-u-s-and-europe/>

[14]

<https://eike-klima-energie.eu/2019/08/03/sahara-hitze-das-nullsummenspiel-und-der-beweis/>

=====

Wissenschaftler fordern Abkehr vom deutschen Atomausstieg

geschrieben von Admin | 29. Juli 2022

Zwanzig Energie-Experten rufen zu einer realitätspolitischen Wende auf. Publico dokumentiert ihren Appell, mit dem die Unterzeichner eine öffentliche Debatte erzwingen wollen

Von Alexander Wendt

Auf der Tagung „20 Jahre Energiewende – Wissenschaftler ziehen Bilanz“ an der Universität Stuttgart am 8. und 9. Juli 2022 widmete sich eine Reihe von Experten der Aufgabe, die energiepolitischen Pläne der aktuellen Bundesregierung und der Regierungen vor 2021 einer Realitätsüberprüfung zu unterziehen.

Ihr Fazit lautete: Egal, ob es um die Energieerzeugung, ihre Speicherung, den Netzausbau oder die Frage der Bezahlbarkeit geht – zwischen der Vorstellung in der Politik und den begleitenden Erzählungen in vielen Medien einerseits und der Wirklichkeit klafft eine Lücke, die sich auch bei noch so großer Anstrengung in absehbarer Zeit nicht

schließen lässt.

Spätestens seit sich das Vorhaben nicht mehr verwirklichen lässt, bis 2030 dreißig bis sechzig neue mit russischem Gas belieferte Gaskraftwerke zu errichten, die den Strom aus Atom- und Kohlekraftwerken ersetzen und die nötige Regelenergie liefern sollten, wenn der Wind nicht ausreichend weht und die Sonne nicht scheint, brach die zentrale Stütze des Energiewende-Designs zusammen. Einen Alternativplan legte die Bundesregierung bisher nicht vor.

Die Debatte innerhalb des politischen Betriebs und in einem Teil der Medien konzentriert sich zurzeit auf einen Weiterbetrieb der letzten drei verbliebenen Kernkraftwerke für einige Monate über das Jahresende 2022 hinaus. Gleichzeitig plädieren Politiker, die bisher die Reduzierung des CO₂-Ausstoßes zum obersten Ziel erklärt hatten, für eine sehr viel stärkere Kohleverstromung, um nicht eingestehen zu müssen, dass es sich bei dem deutschen Atomausstieg um einen irrationalen Sonderweg handelt, der die Energieversorgung des größten europäischen Industrielandes aufs Spiel setzt. Derzeit steht übrigens noch nicht einmal fest, ob sich die notwendige zusätzliche Steinkohlemenge überhaupt zuverlässig zu den Kraftwerken transportieren lässt. Eine Betriebsverlängerung der Atomkraftwerke nur um einige Monate würde das grundsätzliche Problem nur ein weiteres Stück in die Zukunft verschieben.

Auf Anregung von Professor André Thess, Organisator der Tagung und Inhaber des Lehrstuhls für Energiespeicherung an der Universität Stuttgart fanden sich Wissenschaftler von 12 Universitäten und Hochschulen und dem Karlsruher Institut für Technologie zusammen, um Politik und Öffentlichkeit mit der „Stuttgarter Erklärung“ zu einer Art Realitätswende aufzurufen: weg von immer neuen hektischen Kurswechseln, hin zu einer langfristig stabilen und bezahlbaren Energieversorgung, die es ihrer Ansicht nach nicht ohne Kernenergie geben kann. Die Erklärung wurde am 26. Juli beim Petitionsausschuss des deutschen Bundestages eingereicht. Erhält sie mehr als 50 000 Unterschriften, muss ihre Forderung im Parlament behandelt werden: die Rücknahme des Atomausstiegs.

Ziel der Erklärung ist es außerdem, über das parlamentarische Verfahren hinaus eine Debatte in Deutschland anzustoßen, bei der Wissenschaftler mehr und anders zu Wort kommen als bisher.

Publico dokumentiert ihren Wortlaut.

Stuttgarter Erklärung

25. Juli 2022

Mit einseitiger Ausrichtung auf Sonne, Wind und Erdgas wurde Deutschland

in Energienot manövriert. Steigende Energiepreise und sinkende Versorgungssicherheit gefährden Wettbewerbsfähigkeit und Wohlstand. Das Festhalten am deutschen Atomausstieg verschärft diese Gefahren und bremst – zusammen mit anhaltender Kohleverstromung – den internationalen Klimaschutz. Der Weltklimarat IPCC bezeichnet die Kernenergie als ein Instrument des Klimaschutzes. Die Europäische Union ordnet Kernenergie als nachhaltige Energiequelle ein. Auf dieser Grundlage plädieren wir für den Weiterbetrieb der deutschen Kernkraftwerke als dritte Klimaschutzsäule neben Sonne und Wind. Wir fordern die sofortige Aufhebung der Atomausstiegs-Paragraphen (insbesondere §7 Atomgesetz) und eine Prufung der sicherheits- technischen Betriebserlaubnis, um deutschen Kernkraftwerken den Weiterbetrieb zu ermöglichen.

Prof. Dr. André D. Thess, Universität Stuttgart

Prof. Dr. Harald Schwarz, BTU Cottbus-Senftenberg

Prof. Dr. Michael Beckmann, TU Dresden

Prof. Dr. Burak Atakan, Universität Duisburg-Essen

Prof. Dr. Alexander Dilger, Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Prof. Dr. Francesca di Mare, Ruhr-Universität Bochum

Prof. Dr. Kerstin Eckert, TU Dresden

Prof. Dr. Sabine Enders, Karlsruher Institut für Technologie (KIT)

Prof. Dr. Martina Hentschel, TU Chemnitz

Prof. Dr. Dr. Rafaela Hillerbrand, Karlsruher Institut für Technologie (KIT)

Prof. Dr. Antonio Hurtado, TU Dresden

Prof. Dr. Matthias Kind, Karlsruher Institut für Technologie (KIT)

Prof. Dr. Marco Koch, Ruhr-Universität Bochum

Prof. Dr. Andrea Luke, Universität Kassel

Prof. Dr. Axel Meyer, Universität Konstanz

Prof. Dr. Frank R. Schilling, Karlsruher Institut für Technologie (KIT)

Prof. Dr. Klaus Steigleder, Ruhr-Universität Bochum

Prof. Dr. Robert Stieglitz, Karlsruher Institut für Technologie (KIT)

Prof. Dr. Gerhard Wegner, Universität Erfurt

Prof. Dr. Thomas Wetzel, Karlsruher Institut für Technologie (KIT)

Der Beitrag erschien zuerst auf dem Blog des Autors hier

Menschengemachter Klimawandel und Energiewende: Den Naiven gewidmet,

die Sinn suchen, wo keiner ist

geschrieben von Chris Frey | 29. Juli 2022

Oder wie ZDF und Co. die Bevölkerung einmal mehr tendenziös informieren.

Raimund Leistenschneider

Keine Beschreibung, wie die Artikelüberschrift, passt wohl besser zu der Berichterstattung des ZDF und anderer Qualitätsmedien in der Thematik Klimawandel, Energiewende und Transformation. Da bleibt nur zu hoffen, dass mit Transformation nicht *wir* und unser freiheitliches Grundsystem gemeint sind. Denn das hatten *wir* in unserem Land in der jüngeren Geschichte gleich zweimal. Und, im Hinblick auf das geschichtliche Karthago: Ein drittes Mal halten *wir* dies nicht aus, dann sind *wir*, wie seinerzeit Karthago, von der Bildfläche verschwunden. Und nicht, weil ein anderes Land (wie bei den punischen Kriegen von Karthago) uns das Ende brachte, sondern, *wir* uns selbst abschafften, weil *wir* Glaubwürdigkeit, Wirtschaft und damit unseren Wohlstand selbst abschafften. Die Energiewende ist Teil davon...

Die Lüge der Schaffung von Arbeitsplätzen durch Transformation der Wirtschaft und Energiewirtschaft ist da eine Hauptsäule der Desinformation und das kleinste deutsche Flächenland Saarland, sozusagen als Experimentallabor, zeigt, wohin dann die Reise geht. Da wird in Deutschland der erste große Automobilproduktionsstandort mit über 7.000 Beschäftigten geschlossen und ein neues Batteriewerk für E-Autos, welches die ansässige Bevölkerung dort nicht einmal will (wegen des hohen Wasserverbrauchs), bringt in **Maximalauslastung** nur 2.000 Arbeitsplätze. Also, wenn jemand für ein Geschäft 7.000€ zahlt und dafür im besten Fall 2.000€ bekommt, dann hat er/sie ein schlechtes Geschäft gemacht. Aber so sind die Geschäfte, die die Gruppe der Klimaprofiteure (dazu weiter unten mehr) für uns, die Bevölkerung, abschließt.

Aber dies will der Autor seinen Lesern heute gar nicht näher bringen, sondern, wie ZDF und Co. den Sommer 2022 für ihre Zwecke als Menetekel einer vermeintlichen menschengemachten Klimaerwärmung missbrauchen. Einen Sommer, der den Autor sehr stark an den vergleichbaren Sommer von 1983 erinnert und damals wie heute rein gar nichts mit Dieselabgasen oder Kohlekraftwerken zu tun hat sondern einzig auf natürlichen Ursachen beruht.



Abb.2: Quelle: [Grünfeld Robert](#) auf EIKE „ZDF-Wetterfrosch Özden Terli: „Wir müssen einen Teil unseres Wohlstands abbauen“. Dazu sein passender Text: „[ARD+ZDF freuen sich über Rekordeinnahmen – 8,4 Milliarden Euro](#),“

Und [dies](#) hatte der Autor am 06.07.22 als Kommentar zum Artikel geschrieben (Ausschnitt):

„Ja, so sind sie, die sich selbst ‚Gutmenschen‘ nennen: ‚Wasser predigen und Wein saufen.‘ Die Bibel im Neuen Testament nannte diesen Menschenschlag ‚Pharisäer‘. Im Gegensatz zur Zeit Christi hat dieser Menschenschlag heute das Zepter fest in Händen. Dank medialer Vervielfältigung. Lebt es sich doch gut mit dem Geld und dem Schweiß Anderer. Der Bericht gibt exemplarisch einen Einblick“.

Aktuelles Beispiel, wie wieder einmal mit ganz normalen Wetterverhältnissen dem deutschen Volk Angst gemacht werden soll, ist das jetzige Azorenhoch:

Derzeit liegen wir (Deutschland) an dessen Vorderseite und die Luft strömt gemäß den Naturgesetzen des Jetstream (exakt: Dem Polarfrontjet = PFJ) von Nordwesten, bzw. aus westlicher Richtung. Was vergleichsweise kühles Wetter bedeutet, da die Luftmassen aus West, bzw. Nordwest zu uns gelangen. Ein Hoch befindet sich übrigens immer unterhalb des Jet (siehe [hier](#)).

Mit Dieselabgasen oder einem menschengemachten Klimawandel hat dies indes rein gar nichts zu tun, sondern einzig mit Atmosphärenphysik. Also mit Naturgesetzen, auf die wir Menschen bekanntlich keinen Einfluss haben. Aber mit solchen Informationen lässt sich nun einmal kein Geld verdienen, bzw. ein süßes Leben auf Tagungsorten in Urlaubsgebieten führen und nicht an anderer

Leute (sauer verdientes) Geld herankommen“.

Der Jetstream umweht den Globus auf beiden Hemisphären in mittleren Breiten von West nach Ost. Die Strömung ist allerdings fast nie Breitenkreis-parallel, sondern mäandriert mehr oder weniger stark. Es entstehen Tröge und Keile. Tröge sind durch kalte, Keile durch warme Luft gekennzeichnet. Ein Hochdruckgebiet am Boden findet sich unter einem Keil, aber etwas zum Trog hin verschoben.

Mitunter kommt es vor, dass eine Mäandrierung besonders stark ausgeprägt ist und sogar einige Zeit stabil bleibt. Dies bewirkt längere Zeit eine Strömung von Nord nach Süd bzw. von Süd nach Nord. Entsprechend stellen sich in den jeweiligen Gebieten in der Regel beachtliche Temperatur-Anomalien ein.

Die gegenwärtige, jetzt aber wohl beendete Hitzewelle ist einem solchen Strömungsmuster geschuldet. Inzwischen ist die starke Mäandrierung nämlich recht abgeflacht und hat wieder mehr einer West-Ost-Bewegung Platz gemacht. Mehr dazu weiter unten.

Am 20.07.22 hatten *wir* dann in Deutschland die 40°C. Der Autor ist deshalb kein Prophet. Jeder Meteorologe oder Person, die sich mit Meteorologie beschäftigt, konnte diese Prognose abgeben und hätte Recht behalten, weil sie auf Kenntnissen der Atmosphärenphysik beruht. Aber wie vom Autor vorhergesagt, hatten DWD und ZDF natürlich den angeblichen menschengemachten Klimawandel als „Schuldigen“ ausgemacht. So sprach der DWD-Mann Friedrich und WMO-Präsident (!), die Hitze und Trockenheit sind auf den Menschengemachten Klimawandel zurückzuführen und dass seit dem Hitzesommer 2003 die Extremtemperaturen zugenommen haben [\(hier\)](#). Da hat der DWD* mit dem Hinweis auf den Hitzesommer 2003 mal (ungewollt) etwas Brauchbares von sich gegeben. Dazu gleich mehr.

* Wenn der Autor vom DWD schreibt, dann meint er nicht die vielen dortigen Meteorologen und Wissenschaftler, die jeden Tag akribisch ihrer Tätigkeit nachgehen, um verwertbare Ergebnisse zu liefern, sondern die dortige Führungsmannschaft, die nicht müde wird, sich und damit ihre Behörde, mit unsoliden Aussagen lächerlich zu machen [\(hier\)](#). Die Tricksereien, Temperaturwerte zu erhöhen, haben also eine lange Tradition [\(hier\)](#).



Abb.3, Quelle: ZDF-Mediathek. Frau Horneffer wieder einmal auf Linie und zeigt, wie ungewöhnlich 40°C in unserem Land sind. Der Autor sprach eingangs, dass ihn der Sommer 2022 sehr stark an der Sommer 1983 erinnert. Frau Horneffers Bild zeigt eine „nette“ Symmetrie: 1,3,2,3,1, beginnend mit 1983. Aber keine Sorge für die Klimaalarmisten. Sie dürfen auf weitere „vermeintliche“ Rekorde hoffen, haben doch die Messungen von heute mit denen von 1983 oder davor nichts gemeinsames und sind Äpfel- und Birnenvergleiche. Bei den Höchsttemperaturen ist der Vergleich noch am besten, bei den Tages-, Monats- und Jahrestemperaturen ist er schlicht und ergreifend unwissenschaftlich. 1983 hatten wir in Deutschland (damals nur Westdeutschland betrachtet) in den Monaten Juni bis August meist Temperaturen von 32°C – 36°C und ebenfalls wenig Niederschlag. Pünktlich zum meteorologischen Herbstanfang am 01.09.83 war die Hitze beendet und das Wetter „schlug um“.

Da das Messequipment heutzutage ein ganz anderes ist (autom. elektronische Messung gegen Ablesung auf Quecksilberthermometer) und bei Tagesmitteltemperaturen wurde bis zum 01.04.2001 nach der Mannheimer-Methode gemessen wurde (Messungen 3-mal am Tag: 7, 14 und 21Uhr) wird heute der Tageswert (und damit Monats- und Jahreswert) anhand von Minutenmessungen ermittelt. Da der Tagesgang der Temperaturen stark asymmetrisch ist, sind die Mittelwerte, die anhand der verschiedenen Methoden ermittelt werden/wurden, niemals gleich.

Je nach Art und Beschaffenheit von Oberflächen ergeben sich deshalb bei gleichen Einstrahlungs- und Ausstrahlungsbedingungen u.U. erhebliche Unterschiede in der Oberflächentemperatur (vgl. Abb. 1).

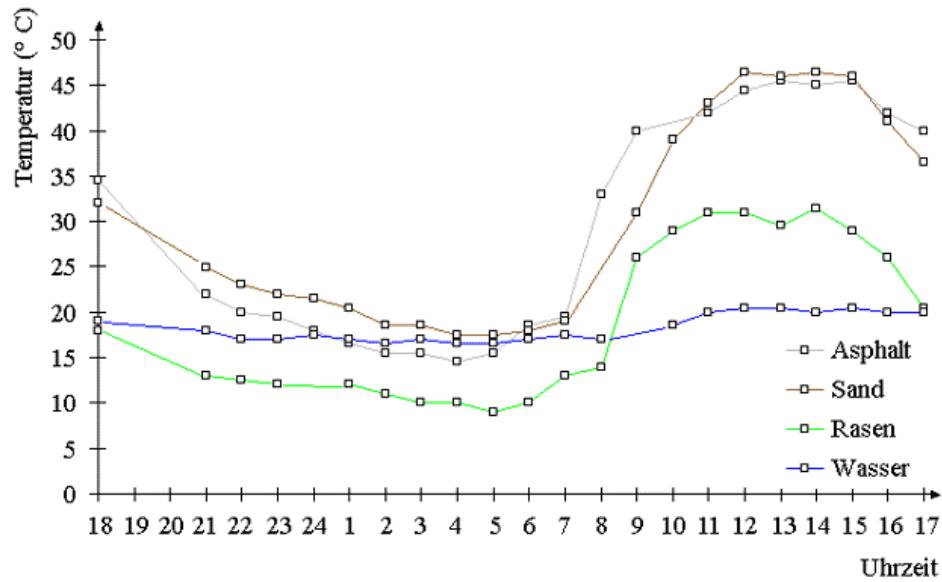


Abb.4, [Quelle](#) mit Text: „Oberflächentemperaturen verschiedener Strukturen (Kessler 1971 in: Mählenhoff 1989“. Deutlich ist zu sehen, dass der Tagesgang der Temperaturen nicht symmetrisch, sondern stark asymmetrisch ist. Tagesmittelwerte sind heute grundsätzlich nicht mehr mit denen von vor 2001 vergleichbar und es darf geraten werden, ob das heutige Verfahren anhand der Mittelwertbildung aus Minutenmessungen höhere oder niedere Mittelwerte als mit der Methode von vor 2001 (3 Messungen am Tag) ergibt.

Abb.4 zeigt weiter, dass die Verlagerung einer Messstation oder die Bebauungsveränderung in ihrem Umfeld zu deutlich anderen und – auch hier – höheren Temperaturen führt. Denn der Flächenverbrauch geht nicht zugunsten naturnaher Gebiete, sondern, bebauter Gebiete. In Fachkreisen wird dies „Wärmeinseleffekt“ genannt. Der Autor berichtete auf EIKE mehrfach darüber, z. B. [hier](#).

Hitzesommer 2003

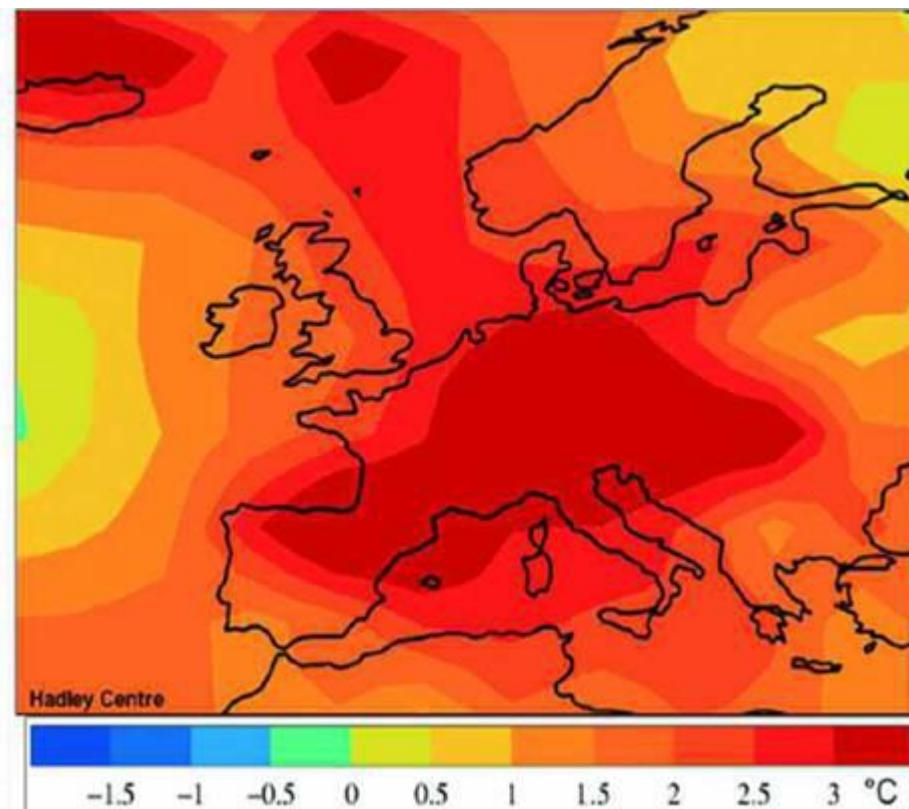


Abb.5, Quelle: Quelle Hadley Center, zeigt den Hitzesommer 2003 und seine Temperaturabweichungen zum langjährigen Mittel. In 2003 hatte der Hauptsonnenzyklus, der im Mittel 208-jährige der Fries/Suess-Zyklus sein Maximum und Europa erlebte einen Hitzesommer oder auch „Jahrhundertsommer“.

2003, das Jahr, in dem in Deutschland aufgrund der außerordentlichen Sonnenaktivität vermehrt Polarlichter zu sehen waren ([hier](#)). Selbst der DWD wird nicht behaupten wollen, dass die Ursache der Polarlichter auf verstärkte CO₂-Konzentration zurück zu führen ist. Aber wer weiß, von unseren „Freunden“ bei den Klimaalarmisten ist man so manche wissenschaftliche Absurdität gewöhnt und CO₂ ist auch für Polarlichter verantwortlich.

2003 hatte also der Hauptsonnenzyklus sein im Mittel 208-jähriges Maximum. Dann war dessen vorheriges um das Jahr 1795. Dazu wollen wir uns Temperaturmessungen aus dieser Zeit ansehen. Berlin-Dahlem ist exemplarisch gezeigt. Die anderen Städte/Gegenden in denen es so lange Temperaturaufzeichnungen gibt, wie z.B. Kopenhagen, Hohenpeißenberg, Wien, München, St. Petersburg, Vilnius, Boston oder Mittelengland zeigen ein gleiches Muster.

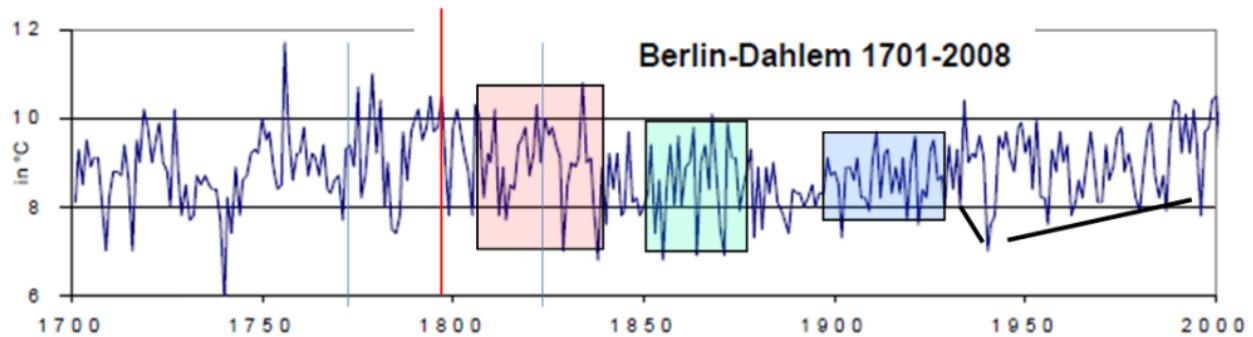


Abb.6, Quelle: Prof. Ewert, zeigt die Jahrestemperaturen von Berlin-Dahlem von 1701 – 2008. Die rote Linie gibt näherungsweise den Zeitpunkt des Maximums im Hauptsonnenzyklus an. Bis zu einem Zeitraum von 20 – 30 Jahren nach dem Hauptsonnenzyklus schwanken die Temperaturen am stärksten zwischen warm und kalt (rote Fläche). Heute nennt der DWD diese starken Schwankungen „Extremwetter“. Bis zum Minimum im Hauptsonnenzyklus sind immer noch relativ hohe Temperaturausschläge zu verzeichnen, jedoch auf insgesamt niedrigerem Niveau (grüne Fläche). Unmittelbar vor und nach dessen Minimum ist das Klimasystem sozusagen in seinem eingeschwungenen kalten Zustand und die Temperaturwechsel sind am geringsten (blaue Fläche). Vor einem Temperaturanstieg fallen die Temperaturen auf ein relatives Minimum und steigen dann kontinuierlich an (schwarze Linien).

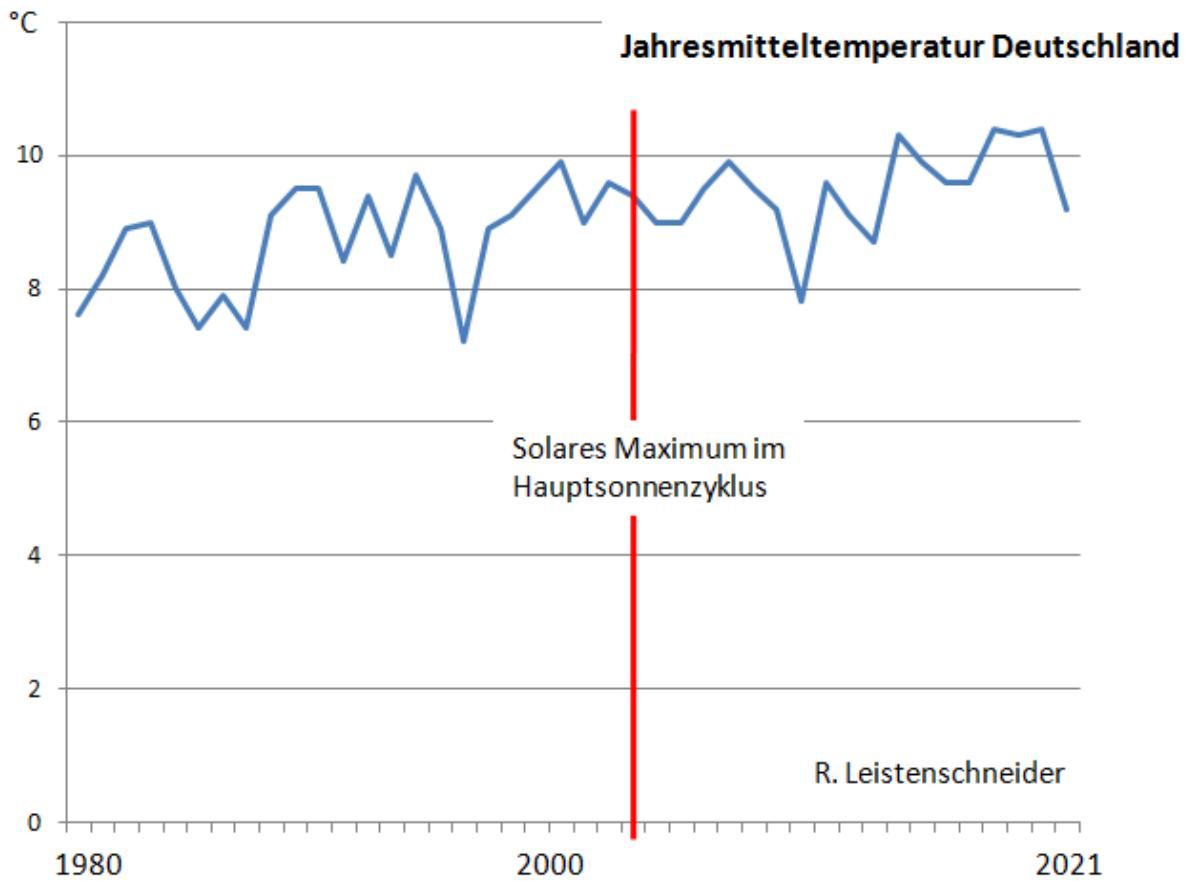


Abb.7, Datenquelle: DWD, zeigt die Jahresmitteltemperaturen in Deutschland von 1980 bis 2021. Wie bereits erwähnt, sind die Absolutwerte ab 2001 nur eingeschränkt mit denen von vor 2001 zu vergleichen, weil die Datenbasis eine gänzlich andere ist. Das Muster der Temperaturen (Wechsel) hingegen ist besser vergleichbar.

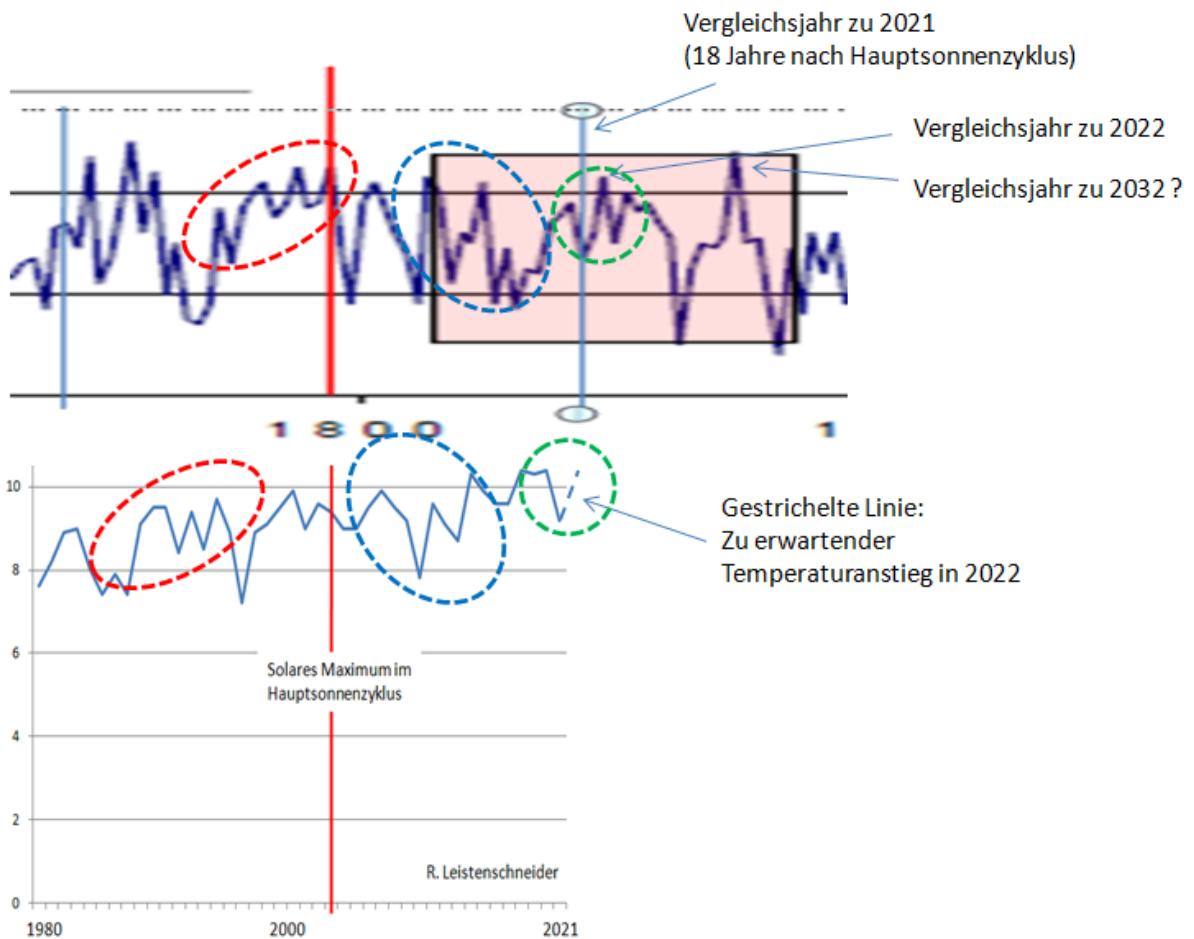


Abb.8, Quelle: Leistenschneider, zeigt den Vergleich der Temperaturgänge 20 Jahre vor und 18 Jahre nach einem Hauptsonnenzyklus von Deutschland (heute) nach Daten des DWD und Berlin-Dahlem (um 1800, Ausschnitt aus Abb.6). Um 1800 gab es kein Deutschland und keine flächendeckenden Temperaturmessungen. Daher auch hier kein Vergleich der Absolutwerte, aber durchaus der Temperaturmuster (Wechsel).

Deutlich sind starke Ähnlichkeiten im Temperaturmuster zu erkennen. Auch um 1800 stiegen im 19. Jahr nach einem Hauptsonnenzyklus die Temperaturen deutlich an, nachdem sie das Jahr zuvor gefallen waren.

Was wir heute an „Extremwetter“ erleben ist nichts Extremes, sondern das „normale“ Wettergeschehen nach einem Hauptsonnenzyklus. Der Grund dafür war um 1800 wie auch heute der Jetstream und beruht auf physikalischen Gesetzen. Mit Verbrennungsmotoren oder mit Kohlekraftwerken oder einem menschengemachten Klimawandel hat dies rein gar nichts zu tun.

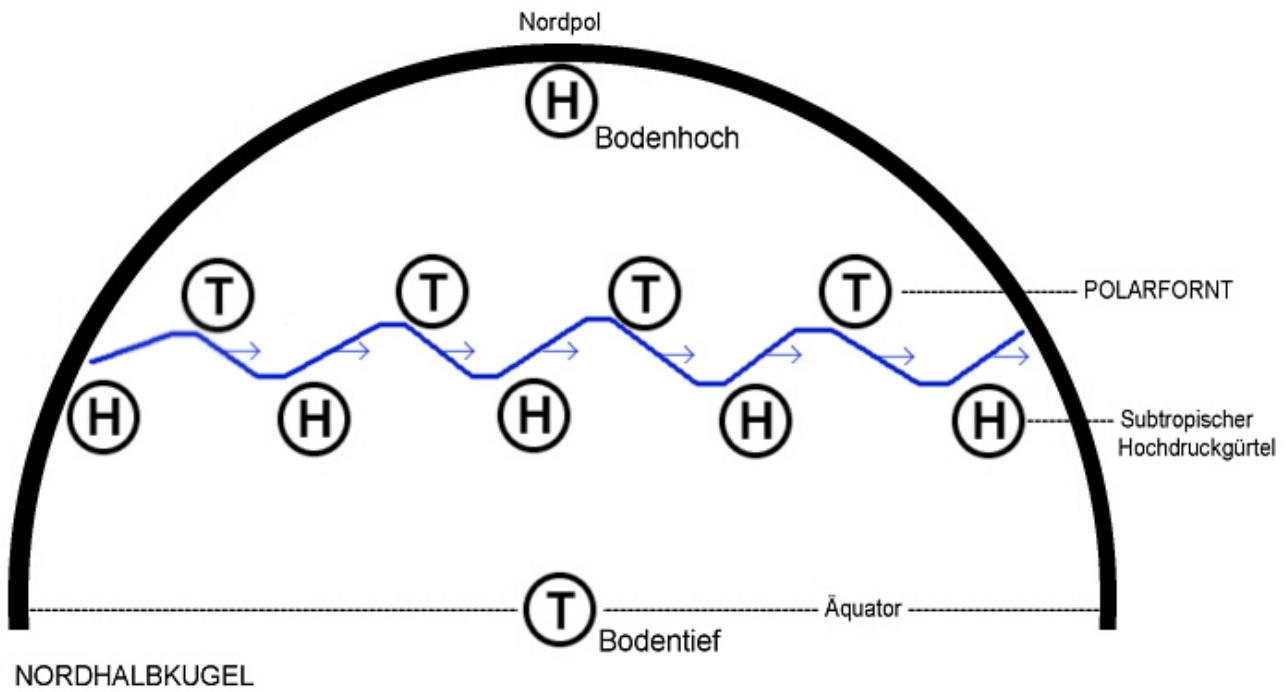


Abb.: 9, [Quelle](#), zeigt den Jetstream, genau den Polarfrontjet (PFJ) der Nordhalbkugel. Der PFJ steuert die Hoch- und Tiefdruckgebiete und ist damit für unser Wettergeschehen maßgeblich.

Dass sich um den gesamten Globus ziehende geschlossene Wellenband weist mehr oder weniger starke Mäander auf, die man als planetarische Wellen oder Rossby-Wellen bezeichnet (Abb.10). Diese Wellen sorgen für den Ausgleich zwischen Kaltluft und Warmluft dergestalt, dass in den Trögen (Wellentälern) Kaltluft in wärmere und in den Keilen (Wellenberge) Warmluft in kältere Gebiete strömt. Beim Aufeinandertreffen von Kalt- und Warmluft wird letztere gehoben, was zu Wolken- und Niederschlagsbildung führt. Wegen des viel höheren Druck- und **Temperaturgegensatzes** (dazu weiter unten als Erklärung mehr) im Winter ist der Jetstream in dieser Jahreszeit am stärksten ausgeprägt.

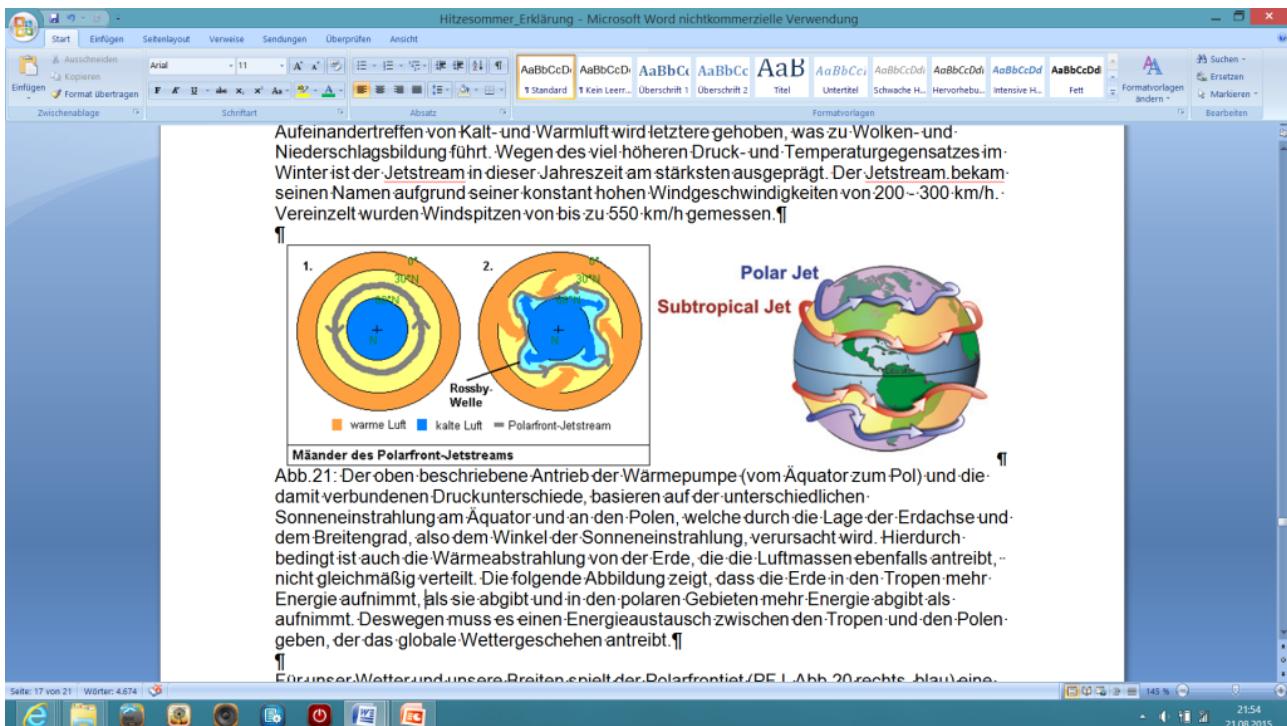


Abb.10: Die Wärmepumpe (vom Äquator zum Pol, Wärme fließt immer von warm nach kalt) und die damit verbundenen Druckunterschiede, basieren auf der unterschiedlichen Sonneneinstrahlung am Äquator und an den Polen, welche durch die Lage der Erdachse und den Breitengrad, also dem Winkel der Sonneneinstrahlung, verursacht wird. Hierdurch bedingt ist auch die Wärmeabstrahlung von der Erde, die die Luftmassen ebenfalls antreibt, nicht gleichmäßig verteilt. Die Erde nimmt also in den Tropen mehr Energie auf, als sie abgibt und gibt in den polaren Gebieten mehr Energie ab, als sie aufnimmt. Deswegen muss es einen Energieaustausch zwischen den Tropen und den Polen geben, der das globale Wettergeschehen antreibt.

Für unser Wetter und unsere Breiten spielt der Polarfrontjet (PFJ, Abb.11 rechts) eine wichtige Rolle. So verlaufen die Zugbahnen der Orkane entlang seiner Ausbildung. Der PFJ hat eine wellenförmige Form und verläuft, wie bereits geschrieben, um den ganzen Globus. Er bildet die barokline Übergangszone zwischen Warm- und Kaltluft. Die Luftmassen können nicht einfach quer über diesen Jetstream hinweg strömen. Damit hält er die kalte Polarluft von uns fern. Da Wind nichts anders als von Molekülen übertragene Energie ist, kann Energie minderer Intensität keine Energie höherer Intensität von sich aus überwinden.

Polarfrontjet (PFJ) – Steuert die „planetarische Frontalzone“ (hier treffen tropische und polare Luftmassen aufeinander, was sich in einem unruhigen Wettergeschehen widerspiegelt) der gemäßigten Breiten. Es handelt sich primär um die Steuerung der Hoch- und Tiefdruckgebiete. Er ist damit für unser Wetter maßgeblich. Seine Lage schwankt zwischen 30° und 70° N bzw. Süd. Er mäandriert stark (in Abhängigkeit von positiver bzw. negativer AO/NAO) und verläuft geschlossen um den Globus.

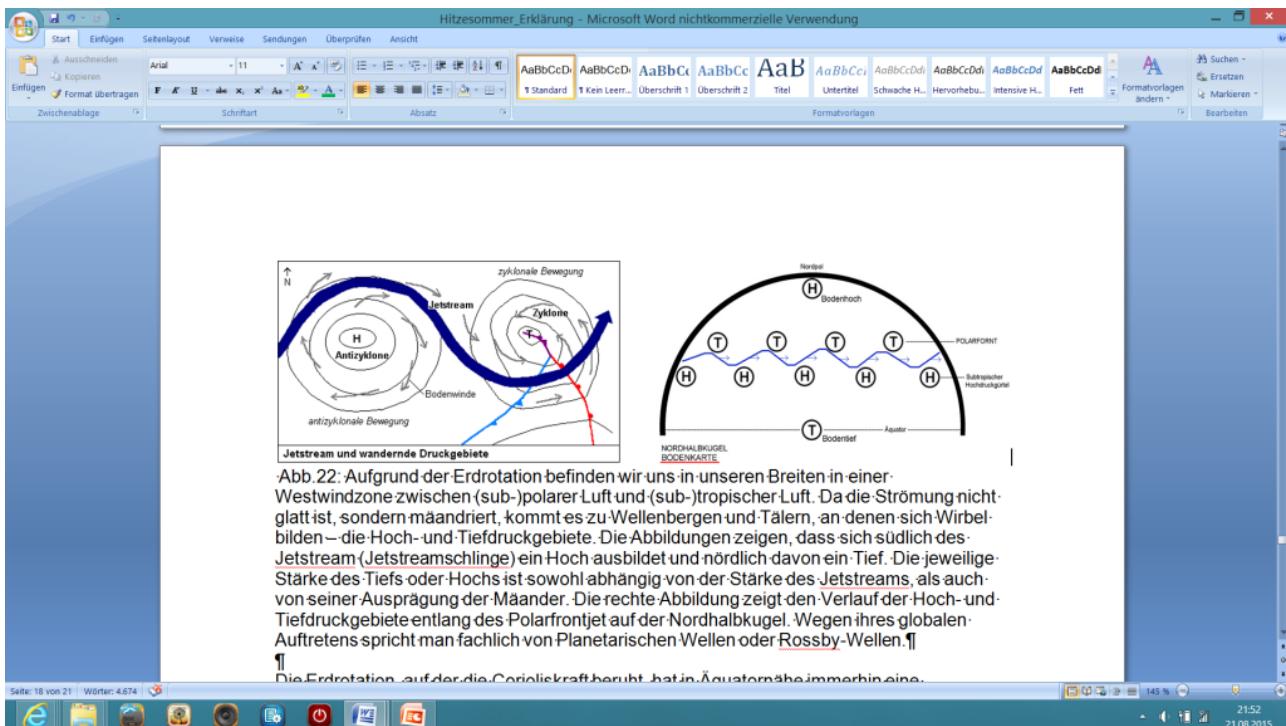


Abb.11: Aufgrund der Erdrotation befinden wir uns in unseren Breiten in einer Westwindzone zwischen (sub-)polarer Luft und (sub-)tropischer Luft. Da die Strömung nicht glatt ist, sondern mäandriert, kommt es zu Wellenbergen und Tälern, an denen sich Wirbel bilden – die Hoch- und Tiefdruckgebiete. Die Abbildungen zeigen, dass sich südlich des Jetstream (Jetstreamschlinge) ein Hoch ausbildet und nördlich davon ein Tief. Die jeweilige Stärke des Tiefs oder Hochs ist sowohl abhängig von der Stärke des Jetstreams, als auch von seiner Ausprägung der Mäander. Die rechte Abbildung zeigt den Verlauf der Hoch- und Tiefdruckgebiete entlang des Polarfrontjet auf der Nordhalbkugel. Wegen ihres globalen Auftretens spricht man fachlich von Planetarischen Wellen oder Rossby-Wellen.||

Die Erdrotation, auf der die Corioliskraft beruht, hat in Äquatornähe immerhin eine Geschwindigkeit von 1.667km/h in Bezug zum Weltall, erreicht also Überschallgeschwindigkeit. Für mögliche **Qualitätsjournalisten** unter unseren Lesern sei erklärt: In Äquatornähe entsteht deshalb dadurch kein Überschallknall, weil hierfür ein Schallübertragungsmedium (z.B. Luft) vorhanden sein muss, welches man im Weltall selten findet. Aber für Knaller (Kracher) sind ZDF, DWD und Co. zuständig und natürlich die übrige Qualitätspresse, die sich begierig auf deren Verlautbarungen stürzt. Zwei Beispiele: „*Es ist fünf vor Zwölf*“ und „*Die Erde erwärmt sich ungebremst*“. Wie wär's denn damit: *Überschallknall treibt heiße Luft nach Deutschland*.

Doch zurück zur Realität. Der PFJ trennt also kalte von warmer Luft. Seine Lage ist abhängig vom Energieinhalt der Atmosphäre und variiert daher, sowohl über die Jahreszeiten, als auch mit der solaren Aktivität (steuert die A0/NA0).

Die Mäander oder Wellen des PFJ bewegen sich von West nach Ost, und zwar umso schneller, je mehr Wellen in dem globalen Band vorhanden sind (d. h. je kürzer die Wellenlänge). Ist der Anteil der kurzen Wellen gering, dominieren die langen Wellen, was dazu führt, dass eine bestimmte Wellenkonfiguration auch mal längere Zeit konstant gehalten wird. Dies ist in diesem Sommer über Mitteleuropa der Fall. Abb.11 zeigt deutlich die Wellenform. Die Windrichtungen folgen der Wellenform des PFJ. **Je nachdem, welche Lage sein Trog über Deutschland gerade einnimmt, lenkt er einmal Warmluft aus südlichen Breiten in unsere Zonen und einmal Kaltluft (Abb.12).** Und je nachdem, wie schnell oder langsam er ostwärts zieht, wechselt sich warmes und kälteres Wetter über Deutschland ab, wobei die Temperaturwechsel jeweils deutlich ausfallen, da sich im Sommer heiße Mittelmeerluft (oder gar aus der Sahara), mit kühler Luft aus nördlichen Breiten abwechselt.

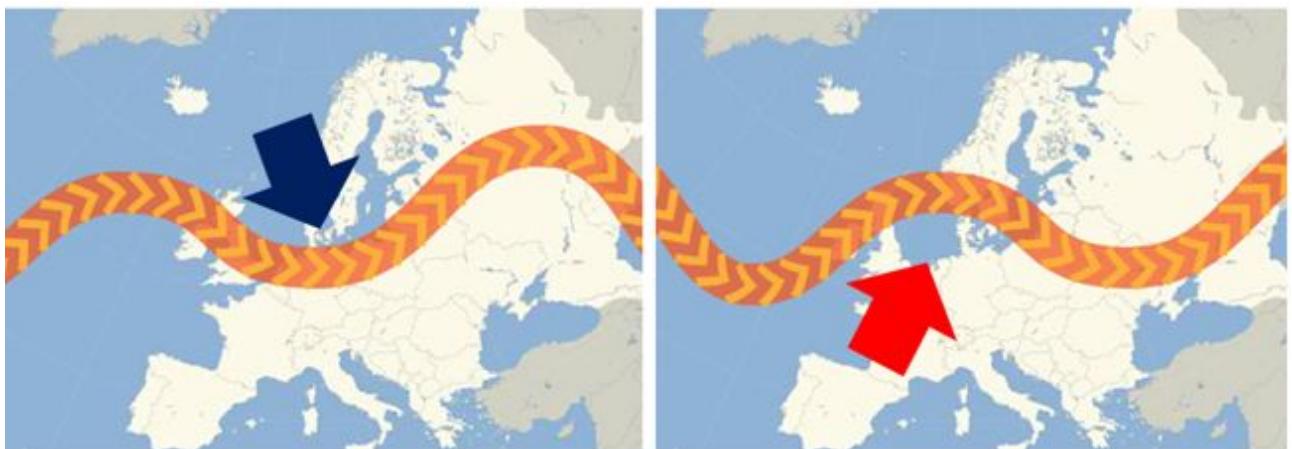


Abb.12 zeigt schematisch, wie Deutschland, je nach Lage der Wellentäler einmal im Bereich der kalten Nord Luft (links) und dann im Bereich warmer Luft vom Mittelmeer oder gar Nordafrika liegt. Jetzt wird auch verständlich, warum in den letzten Tagen Norddeutschland kühles und nasses Wetter hatte und in Mittel- und Süddeutschland heißes und trockenes Wetter vorherrschte.

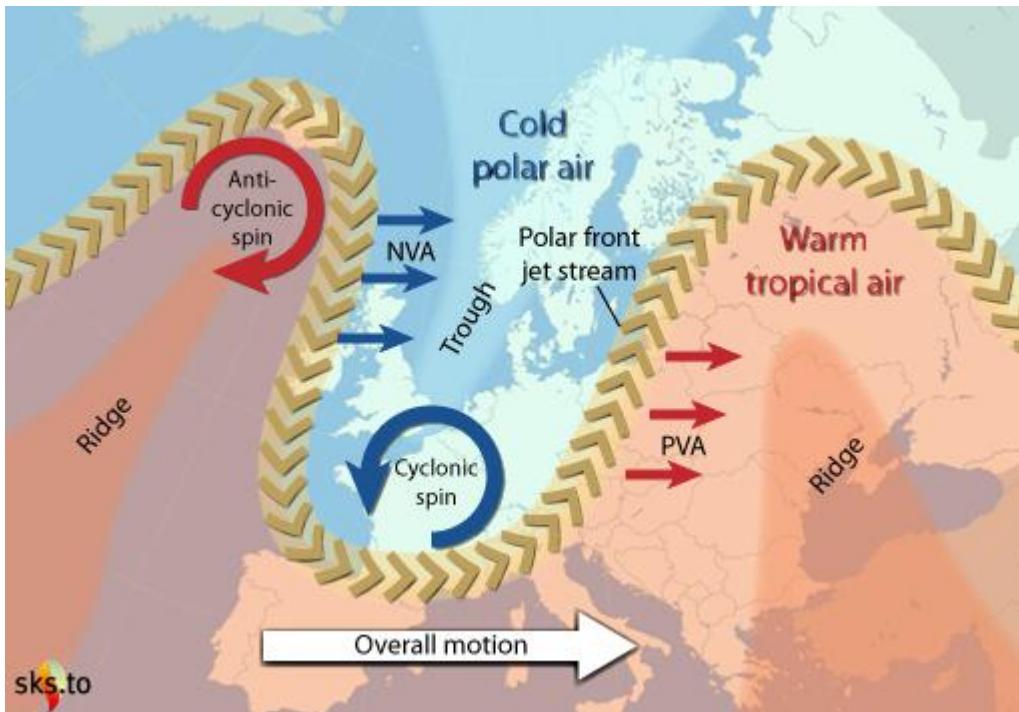


Abb.13 zeigt eine Momentaufnahme des PFJ und der Verteilung von Kalt und Warmluft, sowie die jeweiligen Windrichtungen, Quelle: John Mason. Alles, was sich unterhalb des Jet befindet, hat (im Sommer) mediterranes Klima. Die Ausbildung der Tröge (wie weit diese nach Süden reichen) ist abhängig von der zonalen Windgeschwindigkeit. Ist diese schwach, so mäandriert der Jet stark und reicht bis nach Südspanien oder sogar nach Nordafrika. Sehr heiße Luft, wie derzeit, kann dann in unsere Breiten fließen und sogar bis in nördliche Breiten.

Ob wir mehr oder weniger Fleisch essen, mit dem Auto fahren, etc. spielt dabei keine Rolle. Aber, da sog. Klimaaktivisten rein gar nichts von Physik verstehen, (bzw. dessen Realitäten für ihre Zwecke nicht gebrauchen können) wird jede Absurdität aufgegriffen, *uns* Angst einzujagen und in die Schuldrolle zu pressen. Damit man *uns* anschließend trefflich mit Gebühren etc. zur Kasse „bitten“ kann...

Sowohl nach den Strahlungsgesetzen nach Planck als auch nach dem Abkühlungsgesetz nach Newton (Festkörper) erwärmen sich in einer Erwärmungsphase kalte Gebiete (Pole) mehr als wärmere Gebiete. Dies sagt übrigens auch das IPCC und der Grund dafür ist leicht verständlich.

Um zwei identische Körper einmal von 10°C auf 20°C und von 1.000°C auf 1.010°C zu erwärmen, ist stets die gleiche Energiemenge nötig. Aber, um einen Körper zu erwärmen, muss dieser zuerst auf seiner Temperatur gehalten werden – die Erde befindet sich im kalten Weltall und gibt ständig Energie an diesen ab. Nach Planck, als auch nach Newton, verliert aber der wärmerer Körper in gleichen Zeitabständen mehr Energie, so dass, nennen wir sie Halteenergie, für den wärmeren Körper

höher ist. Von der Sonne (Stichwort Solarkonstante) ist indes immer „nur“ die gleiche Energie verfügbar, so dass sich der kältere Körper (weil geringere Halteenergie) in gleichen Zeitabständen mehr erwärmen kann, als der wärmere.

Für die Erde bedeutet dies eine „Angleichung“ der Temperaturen der Pole zum Äquator oder besser ausgedrückt: Die **Temperaturdifferenz** (siehe weiter oben, was den PFJ beeinflusst) zwischen beiden wird geringer. Geringere Temperaturen bedeuten aber auch geringere Winde und in der Tat, ist die zonale Windgeschwindigkeit schon seit Jahren vergleichsweise gering. Wie oben gesehen, mäandriert der Jet dann stark und heiße „Sahara-Luft“ kann in unsere Breiten gelangen. Jetzt wird auch verständlich, wieso die eingangs geschilderte Prognose mit den 40°C jeder abgeben kann, der sich mit Meteorologie (angewandte Atmosphärenphysik) beschäftigt.

Aber in Deutschland mit seinen Qualitätsjournalisten sind physikalische Grundgesetze nicht gefragt, da geht es um Quoten, Meinungsmache, Vorgaben, persönliche Belange (Stichwort: Geldanlage). Da reden wir stattdessen von Transformationen, Zwang und Diktat, wie der Abschaffung von allem, was uns bisher Freude bereitete und das alles mit einer Lüge der Treibhausgase und einer menschengemachten Klimaerwärmung garniert. Und Wirtschaft und Industrie, die eigentlich die Erhaltung der Arbeit zum Ziel haben müsste, denn Arbeit schafft Kapital, beschränkt sich aufs Mitlaufen oder bestenfalls auf Kosmetik, so z.B. der Noch Porsche-Chef Blume (z.B. [hier](#)).

Der Autor hatte über Herrn Blume 2017 [hier](#) geschrieben:

„Und die Industrieführer und ihre Verbände sind einmal mehr ‚unterm Sofa‘ zu finden oder üben sich in Opportunismus, wie der Porsche-Chef Oliver Blume, der sagte, er habe Verständnis für ein Diesel-Fahrverbot (Focus / Zeit, 05.03.2017).“

„Für die betuchten Porsche-Fahrer ist der Diesel in der Tat weniger interessant, für den ‚Karle vom Band‘ und seine Familie indessen existentiell. Auch hat Porsche keine eigenen Dieselaggregate, sondern diese stammen von Audi.“

„Bei der Porsche AG gibt es sehr viele aufrechte Gewerkschafter, von denen kann der Porsche-Chef viel lernen. Der Autor empfiehlt ihm daher, sich dort einmal schlau zu machen, was Solidarität bedeutet und wie sie mit Leben gefüllt wird.“

Herr Blume kann von seinem Betriebsrat, bzw. seinen Kolleginnen und Kollegen noch etwas weiteres lernen: Nämlich, wie man sich um den Erhalt der Arbeitsplätze kümmert, ohne dabei Negativschlagzeilen zu verursachen. Prahlhänse braucht man in den Führungsetagen der deutschen Wirtschaft sicherlich nicht.

In allen Ländern und zu allen Zeiten wird zum Erhalt von Arbeitsplätzen

in der Politik vorgesprochen und versucht, mitzureden, was sicherlich nicht verwerflich ist und – wir sind eine Industrienation von der der Wohlstand kommt, alles andere kann man schlicht und ergreifend vergessen – dem Wohle des Staates und seiner Gesellschaft dient. Und gerade die sog. „Grüne Wirtschaft“ ist auf Staatshilfe angewiesen, ist sie doch am Wettbewerb nicht marktfähig und gerade dort wird versucht, auf die Politik Einfluss zu nehmen, weil man deren/unseres Geld benötigt. Offensichtlich in verschwiegenerem Rahmen.

Und der Autor möchte nicht wissen, wie viele **Politiker und Qualitätsjournalisten** ihr Privatvermögen in „Grüne Geldanlagen“ investiert haben. So manche Entscheidung und so mancher Bericht erschien dann in einem ganz anderen Bild. Verständlich, dass Politiker wie Qualitätsjournalisten dies nicht offenlegen wollen. Die Weltwoche titelt am 21.07.22 (passend) dazu: „Nichts macht Journalisten so heiß, wie eine Hitzewelle. Kältewellen hingegen lassen sie kalt.“ Verständlich, wenn dies hilft, sein Geld damit zu vermehren. Und so wird der deutschen Bevölkerung weiter von Politik und Qualitätspresse, wie dem ZDF, ins Gehirn, nein, der Autor wird nicht weiter sprechen (schreiben), sondern Peter Finch in dem zeitlosen Filmklassiker „Network“, der in den Filmchroniken als Mediensatire gilt, zu Wort kommen lassen.



The screenshot shows a dark-themed website for 'programm.ARD.de'. At the top, there's a navigation bar with links for 'Tagestipps', 'Jetzt im TV', 'Programmübersicht', 'Rubriken', 'UKRAINE', 'mehr', 'Mein programm.ARD.de', and a search bar. The main content area features a movie listing for 'Network' from 20.07.2022 at 00:30 Uhr. The listing includes the movie's title in large bold letters, its genre ('Spielfilm USA 1976 | hr-fernsehen'), a brief plot summary, and a small thumbnail image of the film's set. The plot summary describes the movie as a satire on the American television industry.

Abb.14, [Quelle](#). Leider sind die dortigen Handlungen kein „Exklusivrecht“ im „kommerziellen Fernsehsystem Amerikas“, wie vom ARD angegeben, sondern längst Realität deutscher Fernseh- und Nachrichtenmacher in ZDF und ARD.

Peter Finch:

„Weil die einzige Wahrheit, die ihr (Anmerkung: Das Publikum) kennt, aus dieser Röhre* kommt. Heute existiert schon eine ganze Generation von

Menschen, die nie etwas kennengelernt hat, das nicht aus dieser Röhre gekommen ist.

Diese Röhre ist das Evangelium, die letzte Offenbarung. Diese Röhre kann krönen und stürzen... Diese Röhre ist die gefährlichste, furchterregendste, gottverdammte Macht in dieser gottverdammten Welt. Wehe uns, wenn sie je in die falschen Hände falscher Leute kommt.

Freunde,...wenn die zwölft größte Gesellschaft dieser Welt, die gefährlichste, furchterregendste, gottverdammte Propagandamacht in dieser gottlosen Welt unter Kontrolle hat, wer weiß, welchen Scheiß uns von diesem Sender als die Wahrheit verkauft wird? Also hört mir zu. Das Fernsehen ist nicht die Wirklichkeit... Das Fernsehen ist ein Zirkus,...,eine reisende Gruppe von Akrobaten, Märchenerzählern..."



Abb.15, Quelle: HR Mediathek. Zentraler Bestandteil der dortigen Nachrichten in „Network“ ist *Sable, die Hellseherin*. Mal abwarten, bis das ZDF seinen erstaunten Zuschauern Ähnliches bietet, möglicher Titel: „*Kassandra und ihre Freunde*“. Dass ZDF kann sich dann mit dem DWD zusammen tun. Wie auch immer, die dortigen Wetterberichte, insbesondere von Herrn Terli und Frau Horneffer sind da schon recht nah dran ... [hier](#), [hier](#) und [hier](#).

Abb.15, Quelle: HR Mediathek. Zentraler Bestandteil der dortigen Nachrichten in „Network“ ist *Sable, die Hellseherin*. Mal abwarten, bis das ZDF seinen erstaunten Zuschauern Ähnliches bietet, möglicher Titel: „*Kassandra und ihre Freunde*“. Dass ZDF kann sich dann mit dem DWD zusammen tun. Wie auch immer, die dortigen Wetterberichte, insbesondere von Herrn Terli und Frau Horneffer sind da schon recht nah dran ... [hier](#), [hier](#) und [hier](#).

Doch weiter mit Peter Finch:

„Von uns (Anmerkung: Fernsehen, Peter Finch ist der dortige Nachrichtensprecher) werdet ihr nie die Wahrheit hören. Wir erzählen euch das, was ihr hören wollt (Anmerkung: *sollt*). Wir lügen wie die Teufel... Wir erzählen euch jeden Scheiß, den ihr hören wollt (Anmerkung: *sollt*). Wir handeln mit Illusionen. Nichts davon ist wahr... Ihr fängt an, den Blödsinn zu glauben, den wir hier verzapfen. Ihr fängt an zu glauben, dass die Röhre die Wirklichkeit ist.“

*1976, als der Film in die Kinos kam, gab es noch keine Flachbildschirme, sondern Bildröhren, die die Bilder für den Betrachter darstellten.

Soweit Peter Finch als Nachrichtensprecher in dem zeitlosen Filmklassiker „Network“.

Der Unterschied vom Film zu heute ist: Dass, was uns heute in Deutschland von den Qualitätsmedien präsentiert wird, ist keine Satire, sondern, wie dargelegt, traurige Realität.

«Existenzielle Notlage»)*

geschrieben von Klaus-eckart Puls | 29. Juli 2022

*Roman Zeller (Red. WELTWOCHEN)**

Der deutsche Umwelt-Professor Fritz Vahrenholt erklärt die Energiewende für gescheitert.

Ex-Kanzler Schröder nennt er einen «ganz grossen Staatsmann». Auch die Schweiz lobt er.

Fritz Vahrenholt ist der Mann fürs Thema der Stunde: die Energiekrise. Wie kann Europa seine Gas- und Stromversorgung sicherstellen, ohne dass die Kosten explodieren? Was ist vernünftig? Was nachhaltig? Mit solchen Fragen beschäftigt sich der 73-jährige sozialdemokratische Umweltexperte seit Jahrzehnten, mit einem 360-Grad-Ansatz, ohne die Wirtschaft aussen vor zu lassen.

Der promovierte Chemiker wirkte von 1991 bis 1997 als Umwelt-Senator in Hamburg. Seither ist er Professor im Fachbereich Chemie der Universität Hamburg und publizierte mehrere Bestseller. In seinem Buch «Unerwünschte Wahrheiten» thematisierte er schon 2020, wohin die Gesellschaft steuere, falls die Politik die Energiewende weiter vorantreibe: in eine «existenzielle Notlage», wie er sagt.

Vahrenholt engagiert sich auch in der Wirtschaft. Er sitzt in Vorständen und Aufsichtsgremien, etwa in jenem des grössten Kupferherstellers Europas und in jenem des grössten Investors für erneuerbare Energien. Trotzdem kritisiert er den Fokus der Politik auf Wind und Solar. Dass er an der Technologie per se nichts auszusetzen hat, zeigt seine Namensgebung der ersten Windkraftanlage in der Nordsee: Fritz.

Weltwoche: Herr Vahrenholt, in Europa geistert das Wort «Energiekrise» umher. Von «Notfallplan» ist die Rede, von «kalt duschen» und von «weniger heizen». Sagen Sie, um was geht es genau? Wo liegt das Problem?

Fritz Vahrenholt: Die Energiekrise ist selbstgemacht. Eine Konsequenz der europäischen Politik, des Green Deal, der dazu angelegt ist, Kohle, Gas und Öl derart zu verteuern, dass fossile Brennstoffe nicht mehr eingesetzt werden. Spanien, Grossbritannien, die Niederlande, Deutschland haben über zwanzig Kohlekraftwerke abgestellt. Viele gaukeln sich vor, dass die Lücke mit Solar- und Windenergie geschlossen werden könnte. Aber dann, nach der wirtschaftlichen Erholung nach der Pandemie, war plötzlich mehr Strom erforderlich. Gas wanderte als Ersatzbrennstoff in die Kraftwerke, die eigentlich nur für die Spitzenlast ausgelegt waren. Der Strompreis schnellte in die Höhe, parallel dazu der Gaspreis. Denn zusätzlich hatte die EU-Kommission das CO2 dem Zertifikathandel unterworfen und die Zertifikate massiv verknapppt. Der CO2-Ausstoss kostet Geld, und durch die Verknappung schoss der Preis auf fast neunzig Euro pro Tonne – das war politisch gewollt und erfolgte noch vor Putins Ukraine-Angriff. Die Energiewende wäre mittelfristig auch ohne Krieg gescheitert; nur kriegen wir jetzt das Scheitern im Zeitraffer. Ein weiteres Problem kommt hinzu: Die Finanzseite, sämtliche Investitionen der Finanzinvestoren haben Öl, Gas und Kohle als «böse» gebrandmarkt, sie haben das Kapital weitgehend aus dem Sektor verbannt. BP, Shell, Exxon, Chevron investieren seit zehn Jahren immer weniger in fossile Energie. Das heisst, nur noch staatliche Gesellschaften aus dem Nahen Osten, aus Russland oder China erschliessen neue Öl-, Gas- und Kohlevorkommen. Die Energiekrise ist hausgemacht, und die Ukraine-Krise verschärft sie.

Weltwoche: Wie verschärft der Ukraine-Krieg die Energiekrise, die sowieso eingetreten wäre?

Vahrenholt: Zunächst: Der Ausstieg aus Kernenergie und Kohle funktionierte nur, weil wir im Hintergrund russisches Gas zuführten. Sonst wäre die Energiewende schon vor Jahren gescheitert. Wer ein neues Windkraftwerk in Betrieb nimmt, braucht ein Back-up für die Zeit, in der kein Wind weht. Als ehemaliger Windkraftunternehmer weiss ich, der Normalzustand einer Windturbine ist der Stillstand. An 100 bis 150 Tagen des Jahres produzieren Windkraftwerke weniger als 10 Prozent ihrer Leistung. Deswegen braucht es Gas als Back-up – das wir jetzt nicht mehr haben. Daraus folgt, wenn die Pipelines nicht schnellstmöglich wieder Gas transportieren, sind in Deutschland 5,6 Millionen Arbeitsplätze gefährdet. Wussten Sie, dass die chemische Industrie alle sechs Stunden einen Zug von Frankfurt bis Sevilla braucht? Waggon an Waggon, allesamt gefüllt mit Gas. Natürlich geht es nicht darum, wie ein ehemaliger Bundespräsident völlig falsch gesagt hat, dass wir «frieren für den Frieden». Sondern darum, dass wir dabei sind, unsere Industrie zu zerstören. 50 Prozent des Gases gehen in die Industrie, ins Gewerbe. In die Glas-, Metall- und Papierindustrie – zum Brötchenbäcker. Fällt das weg, sind die Folgen verheerend. Ein existenzieller Notstand.

Weltwoche: Stichwort Blackout: Ist das ein Begriff, mit dem sich die Menschen nun auseinandersetzen müssen?

Vahrenholt: Wir müssen unterscheiden zwischen Gas und Strom: Beim Gas wird es so sein, dass die Lieferung aus Norwegen und Algerien – und das, was wir vielleicht über die LNG-Terminals bekommen – ausreicht, um Wohnhäuser zu beheizen. Die Industrie hingegen wird abgeschaltet, sobald es nicht mehr reicht. Und das ist eine Katastrophe. Betroffen sind dann nicht nur Arbeitsplätze, sondern Steuereinnahmen, Sozialabgaben und so weiter. Beim Strom ist es anders: Man wird durch Teilabschaltungen versuchen, einen Blackout mit seinen verheerenden Folgen zu vermeiden. Leonard Birnbaum, Chef von Eon, sagte, man werde dafür ganze Stadtteile abstellen. Das ist das Modell Kapstadt: Stadtteile bekommen nur zu bestimmten Zeiten Strom. Dann sind wir auf dem Niveau eines entwickelten Entwicklungslandes.

Weltwoche: Wie kann man sich dieses Strom-Jonglieren vorstellen?

Vahrenholt: Das bedeutet, von 9 bis 12 Uhr bekommt Wandsbek Strom, von 12 bis 15 Uhr Altona, abends dann dieser und jener Stadtteil. Diese Gefahr drohte übrigens ohnehin. Die zunehmende Elektromobilität hätte neue Spitzenbelastungen für das Stromnetz bedeutet, so dass es bereits einen Gesetzesentwurf gab, dass die Stadtwerke E-Ladestationen und Wärmepumpen abstellen können. Beim gewerblichen Strom macht man das heute schon: Aluminiumfabriken, Stahlwerke kriegen keinen Strom, wenn zu wenig Strom da ist.

Weltwoche: Was bedeutet die Energiekrise fürs Portemonnaie der Bürger? Für den Haushalt?

Vahrenholt: Der Strompreis hat sich vervierfacht, und es geht weiter aufwärts. Beim Gas sind wir bei einer Versechsfachung. Nur merkt's noch keiner, die Rechnungen flattern erst noch in die Häuser. Zeitverzögert steuern wir auf eine Kostenlawine zu, die die Bundesregierung übrigens gar nicht bestreitet.

«Vielleicht müssen wir erst in den Abgrund schauen, um zu einer neuen Aufbruchmentalität zu kommen.»

Weltwoche: Von welcher Größenordnung? Mal fünf? Mal sechs im Vergleich zu heute?

Vahrenholt: Beim Strom bleibt's wohl bei einer Verdreifachung, beim Gas rechne ich langfristig mit einer Verfünffachung, weil die staatlichen Abgaben nur teilweise mitwachsen. Und dann können Sie rechnen: Kostete die Stromrechnung für einen normalen Haushalt früher, sagen wir mal, 600 Euro im Jahr, werden es bald 2000 Euro sein. Beim Gas ist's noch krasser: Weil die Gasverbräuche in kalten Zonen wie in Deutschland oder der Schweiz höher sind, bekommen Sie da eine Wohnung nicht unter 1500 Euro warm. Dieser Betrag mal fünf ergibt 7500 Euro – im Jahr, allein für Gas. Das kann sich jemand, der jährlich 20 000 Euro netto nach Hause bringt, unmöglich leisten.

Weltwoche: Als wie besorgt nehmen Sie die Bevölkerung wahr? Was kriegen Sie mit?

Vahrenholt: Ich wundere mich, wie relativ . . . ich will nicht sagen: gelassen . . .

Weltwoche: . . . vielleicht stoisch?

Vahrenholt: . . . wie wenig Verstörung da ist. Die Beunruhigung hält sich in Grenzen. Die wesentliche Ursache hierfür sehe ich in der Medienlandschaft, insbesondere der öffentlich-rechtlichen, die ihre Rolle als affirmative Unterstützung von Regierungspolitik versteht. Abwiegen ist angesagt – «Alles halb so schlimm, wenn wir nur die wichtigsten zehn Spartipps befolgen», «Weiter so mit der Klimapolitik».

Weltwoche: Schönfärbereiche Berichterstattung.

Vahrenholt: Ja, aber warum verfängt das? Weil den Deutschen über zwanzig Jahre lang Angst eingetrieben wurde. Angst vor der Klimakatastrophe, Angst, auf der falschen Seite zu stehen. Das Resultat: Das Narrativ, die Welt retten zu müssen, ist eine der Kernursachen dafür, dass wir die Säulen unserer Industriegesellschaft, soweit sie mit CO2-Emissionen verbunden waren, zerstört haben – von den Braunkohlekraftwerken bis hin zur Automobilindustrie. Wir könnten unsere Kohlekraftwerke CO2-frei machen, indem wir das CO2 in tiefes Gestein unter dem Meeresboden verpressen; nur ist das verboten. Deutschland hat Fracking-Gas: In Norddeutschland lagert ein Erdgasschatz, der uns die nächsten zwanzig, dreissig Jahre preiswert zur Verfügung stünde. Wir müssten ihn nur anbohren, und wir hätten die ganze Wertschöpfung im eigenen Land – in Deutschland: verboten. Sowie die Nutzung der Kernenergie: verboten.

Weltwoche: Mit Blick auf den Ukraine-Krieg, auf die Diskussion um schwere Waffen oder Friedensverhandlungen: Was wäre, aus energiepolitischer Sicht, jetzt angezeigt?

Vahrenholt: Wir müssen uns die Frage stellen, inwieweit wir die Gesprächsbereitschaft mit Russland abreissen lassen wollen. Eins darf nicht vergessen werden: Nord Stream 2 steht unter Gas, und auch andere Nationen hängen daran – Frankreich, Österreich, die Slowakei, Tschechien, Ungarn. Meine Hoffnung ist, dass Vernunft einkehrt und die Pipeline Nord Stream 1 wieder zum Laufen kommt. Man wird Russland schliesslich nicht von der Landkarte ausradieren können. Russland bleibt dort als rohstoffreichstes Land der Erde. Am Ende werden wir weiterhin Energie und Rohstoffe wie Nickel oder Kali aus Russland importieren. Eine Politik, die sagt: «Nie wieder Gas aus Russland», kann ich nur als naiv bezeichnen.

Weltwoche: Sie glauben, das deutsch-russische Tuch ist noch nicht vollends zerschnitten?

Vahrenholt: Russland ist eines der grössten Rohstoffländer der Welt. Deswegen darf man nicht alle Türen zuschlagen. Klar kann ich verstehen, dass man Boykottsignale setzt, den Zahlungsverkehr einschränkt – das ist alles richtig. Aus meiner Sicht macht aber ein Boykott, der dem Boykotteur mehr schadet als dem zu Boykottierenden, wenig Sinn. Beim Öl etwa, da merken wir, wie bescheuert es ist, wenn wir auf den Import verzichten. Dann verkauft Russland an Indien, und Indien mischt sich sein eigenes Öl zusammen, das es mit Hilfe griechischer Reeder an die USA und Europa verkauft – allerdings teurer als zuvor Russland. Diese Art von Boykott macht keinen Sinn. Der russische Staatshaushalt profitiert vom Boykott durch die höheren Ölpreise.

Weltwoche: Einerseits plädieren Sie für einen harten Kurs mit

Sanktionen. Man soll Putin zeigen: «Wir finden das, was du machst, nicht gut.» Gleichzeitig wollen Sie die Beziehungen nicht abreissen lassen. Wie ist dieser Spagat realisierbar?

«Irgendwann wird man Wasserstoff auf Kernenergiebasis brauchen, anders geht es gar nicht.»

Vahrenholt: Ich glaube, Olaf Scholz hat diesen Spagat versucht: solidarisch zu sein, 700 000 Flüchtlinge aufzunehmen, finanzielle, humanitäre Hilfe zu spenden, Waffen zu liefern. Für viele mussten es dann aber unbedingt Angriffswaffen sein, schwere Waffen. Je schwerer, desto besser, darum drehte sich alles. Auf den Bundeskanzler wurde eingeprägt, ein Getriebener, von eigentlichen Pazifisten, den Grünen, die natürlich auf der guten Seite stehen wollten. Am Ende konnte er dem Druck nicht standhalten und schaffte den Spagat nicht.

Weltwoche: Wer in Deutschland ist für die Energiekrise verantwortlich?

Vahrenholt: Ich glaube, antikapitalistische Strömungen und Parteien beförderten das Dilemma. Es ist eine wirkmächtige Parole, dass die kapitalistischen Industriestaaten den Untergang der Welt durch die Zerstörung des Klimas bewirken. Obwohl im Weltklimabericht davon keine Rede ist. Schauen wir uns das wahrscheinlichste Szenario an, das einen weiteren leichten Anstieg der CO2-Emissionen und ab 2025 ein Absinken auf die Hälfte bis 2050 zur Grundlage hat. Demnach wird es bis 2040 um 0,4 Grad wärmer, bis 2100 um 1,6 Grad. Das ist alles andere als eine Katastrophe, kein Grund, sich anzukleben irgendwo. Stellen Sie sich vor, vor zwanzig Jahren hätte jemand gesagt: «Die Deutschen werden irgendwann die besten Autos der Welt, eine über hundert Jahre entwickelte Technologie, eigens abschaffen.» Wir hätten gesagt: «Der spinnt.» Und heute haben wir eine ganze Jugend verloren, weil sie diese quasireligiösen Botschaften nachbetet. A la: «Die Welt geht unter, die ältere Generation ist schuld.» Die Medien haben der Bevölkerung nur das schlimmste Szenario nahegebracht, in dem die Erwärmung um über drei Grad zunimmt. Dieses Szenario ist aber völlig fiktiv und unreal. In diesem Szenario wird der Kohleverbrauch vervierfacht. Dann würden uns 2080 die Kohlereserven ausgehen. Das ist die Welt, wie sie uns Politik und Medien als Schreckensszenario tagtäglich einbläuen. Wer derart in Angst versetzt wird, akzeptiert sogar Wohlstandseinbussen. Die Frage ist nun, wie antwortet die Bevölkerung auf die Zuspitzung durch den Russland-Boykott?

Weltwoche: Ja. Wie?

Vahrenholt: Es gibt zwei Wege, um aus der Energiemangelwirtschaft

herauszukommen. Entweder: Wir besinnen uns auf das, was wir können, brechen Tabus, nehmen staatliche Verbote wie beim Fracking, bei der CO2-Abscheidung bei Kohlekraftwerken oder der Kernenergie zurück und versuchen mit Ingenieurskunst, Mut und Leistungsbereitschaft auf dem marktwirtschaftlichen Weg die Probleme zu lösen. Oder: das Modell einer Gesellschaft des Mangels, der Deindustrialisierung, in der am Ende der Staat entscheidet, wie die wenigen Mittel und Energieressourcen verteilt werden. Das wäre eine DDR light.

Weltwoche: Als Schuldiger an der Energiemisere mit Russland wird Altkanzler Gerhard Schröder angesehen – und mit ihm die SPD. Können Sie, als SPD-Politiker, dagegenhalten? War alles schlecht, wie es heute heisst?

Vahrenholt: Nein, natürlich nicht. Schröder hat Deutschland vor dem Absturz bewahrt. Er wusste sehr wohl, dass er, indem er Einschnitte im Sozialbereich vornahm, seine Kanzlerschaft gefährdete. Diese führten aber dazu, dass Deutschland in den letzten zehn bis fünfzehn Jahren wieder reüssiert hat. Er war ein ganz grosser Staatsmann. Für ihn kam das Land zuerst, auch wenn man der eigenen Partei, ja sich selbst dabei schadet. Das müsste man jetzt von den Grünen erwarten, die ja die Antikernenergie in ihren Genen tragen. Sie müssten den Notstand erkennen und tun, was nötig ist. Sprich: Kohle umweltfreundlich machen, Gas fördern, Kernenergie ausbauen. Und damit gegen alle Parteitagsbeschlüsse verstossen und den Liebesentzug der eigenen Klientel in Kauf nehmen.

Weltwoche: Bei Wirtschaftsminister Robert Habeck sind zaghafte Ansätze in diese Richtung zu erkennen. Was halten Sie von ihm?

Vahrenholt: Er ist immer noch gefangen in seiner Parteipolitik. Er macht nur das absolut Unausweichbare. Er müsste eigentlich das Volk aufklären, sagen, dass es nicht nur für drei bis sechs Monate Kohlekraft braucht, sondern für eine längere Zeit. Und Sprüche wie: Kernenergie helfe beim Gas nicht, finde ich absolut daneben. Wenn die Kernenergie abgestellt wird, werden Gaskraftwerke wieder verstärkt Strom liefern müssen. Wir müssten zusätzlich so viel Gas verbrennen, wie ein LNG-Terminal an Gas liefert. Habeck baut gerade einen Gartenzaun, um eine Lawine abzuhalten, die auf uns einprasseln wird – und alle bewundern sein Werk. Anfang des nächsten Jahres, wenn wirklich die Kernkraftwerke abgestellt werden, mitten im Winter, und Gas knapp bleibt, wird die Loyalität zu den Grünen zusammenbrechen.

Weltwoche: Was muss die Politik jetzt sofort tun, um das Schlimmste abzuwenden? Welches Gesetz muss sofort abgeschafft werden?

Vahrenholt: Das Wichtigste sind die drei Gesetze, die in Deutschland die Energiekrise haben anschwellen lassen. Erstens muss das Erdgas-Förderverbot aus Schiefergas sofort weg. Zweitens ist die Abscheidung von CO2 aus Kohlekraftwerken verboten, wobei das Treibhausgas in der Tiefe verpresst wird, ohne Schaden fürs Klima. Und das Dritte: den Kernenergieausstieg aufheben und dessen Forschung fördern.

Weltwoche: Sehen Sie ein Land, an dem sich Deutschland orientieren könnte?

Vahrenholt: Die Schweiz macht es eigentlich ganz gut. Schweden auch. Sie haben zumindest verstanden, was eine völlig überstürzte Energiewende bedeutet. Die abwartende Positionierung des Bundesrats zahlt sich aus. Da gab es ja einige, die, wie die Deutschen, möglichst rasch aus den fossilen Brennstoffen und der Kernenergie aussteigen wollten. Wie hieß sie noch? Leuthold?

«Die chemische Industrie braucht alle sechs Stunden einen Zug von Frankfurt bis Sevilla voll mit Gas.»

Weltwoche: Doris Leuthard.

Vahrenholt: Genau! Gut, dass die Regierung entschieden hat, die AKW-Laufzeiten erst mal zu verlängern und dann weiterzuschauen.

Weltwoche: Interessant, dass Sie die Schweiz loben. Auch bei uns mehren sich die warnenden Stimmen, die Lage sei ernst, heißt es. Was raten Sie der Schweiz, um nicht die gleichen Fehler zu machen wie Deutschland?

Vahrenholt: Der Schweizer Anteil am Russen-Gas ist ja relativ gering. Das ist erst mal beruhigend. Natürlich ist es wichtig, ja nicht an den Pfeilern zu sägen. Sicher gilt, an der Kernenergie festzuhalten. Danach muss es weitergehen, nicht kopflos, und natürlich gehören da auch erneuerbare Energien dazu. Aber man muss auch deren Grenzen erkennen; dass nachts eben keine Sonne scheint. Irgendwann wird man Wasserstoff auf Kernenergiebasis brauchen, anders geht es gar nicht.

Weltwoche: Wo sehen Sie den ganz grossen Irrtum bei den erneuerbaren Energien?

Vahrenholt: Dass die Schwankungen nicht abnehmen, je mehr man auf sie setzt. Oder anders: Wenn Sie dreimal so viele Windkraftwerke bauen, und es gibt keinen Wind, ist eben auch kein Strom da. Drei mal null Wind ist

null Strom. Die Volatilität macht das System kompliziert, aber auch so teuer; Zwischenspeicherung kostet. Beim Wasserstoffpfad gehen drei Viertel der Energie verloren, und der ganzjährige Batteriespeicher ist unbezahlbar. Aber man muss anerkennen, es sind tolle Entwicklungen, auch die Preisentwicklung der Solaranlagen. Eine vernünftige Ergänzung im Gesamtsystem. Ich habe die Technik ja selbst mit entwickelt, war sowohl Solar- als auch Windkraftmanager. Der Fehler ist, zu glauben, dass sie 100 Prozent der Energieversorgung abdecken können. Wer sagt, nur Solar- und Wind- sei «grüne» Zukunftsenergie, erstickt die Innovation etwa bei der Fusionsenergie oder bei neuen Kernkraftwerkstechnologien.

Weltwoche: Die EU hat unlängst Atom- und Gasenergie als «grün» gelabelt.

Vahrenholt: Ein Schritt in Richtung Wahrheit.

Weltwoche: Oder das definitive Eingeständnis, dass die Energiewende gescheitert ist?

Vahrenholt: Dagegen hat sich Deutschland bis zum Schluss gewehrt. Aber man darf den Entscheid nicht überbewerten: Am Ende heisst das, das Kapital, auch staatliche Förderung, darf wieder in Kern- und Gasenergie fliessen, ohne dass es gleich auf den verfemten Index kommt. Die Frage ist: Wie setzen das die Kapitalgesellschaften, die Fonds um? Wenn diese nach wie vor sagen: «In grüne Fonds kommt keine Kernenergie rein», hilft auch das grüne EU-Label nicht viel.

Weltwoche: Wie definieren Sie eigentlich Nachhaltigkeit?

Vahrenholt: Wirtschaftliches Wachstum, soziale Gerechtigkeit und Umweltschutz – das sind die drei Quellen für Nachhaltigkeit. Wir haben Nachhaltigkeit auf ein Ziel verkürzt und uns nur der klimafreundlichen Energiepolitik verschrieben. Und vergessen, dass das, was wir machen, weltweit völlig irrelevant ist. Entscheidend ist, was die Chinesen machen, die Inder, die Brasilianer. Da kommt's nicht so sehr auf uns an, Deutschland hat 2 Prozent am weltweiten CO2-Ausstoss, China 30 Prozent. Aber wir könnten die Technik der CO2-freien Kohle entwickeln und von China verlangen, es uns gleichzutun. Das wäre erfolgreiche Klimapolitik.

Weltwoche: Dass das EU-Verbrenner-Verbot ab 2035 aus marktwirtschaftlicher Optik nicht zielführend ist, liegt nahe. Warum aber ist es auch aus der Umweltperspektive falsch?

Vahrenholt: Weil die Batterien grösstenteils in China produziert werden. Wer den Fussab-druck wirklich genau berechnet, von der Erzeugung bis hin

zum täglichen Gebrauch des Autos, sieht, dass das E-Auto eben einen grösseren CO2-Fussabdruck hat als ein Diesel-Verbrenner. Beim Elektroauto kommt hinten zwar nichts aus dem Auspuff raus, aber vorher wird so viel CO2 rausgeschleudert, dass die Bilanz nicht aufgeht. Es ist wie bei vielem, der Blick wurde total verengt. Holz zum Beispiel: Natürlich ist Holzverbrennung nicht CO2-frei, sie produziert pro Kilowattstunde mehr CO2 als die Kohleverbrennung – und der Baum braucht sechzig Jahre, bis er nachgewachsen ist.

Weltwoche: Derzeit wird kaltes Duschen empfohlen, weniger Heizen, um Energie zu sparen. Bereits jetzt, im Sommer. Wie bereiten Sie sich auf den kalten, dunklen Winter vor?

Vahrenholt: Wir haben einen wunderbaren Kamin. Meine Frau hat dafür gesorgt, dass wir viel Holz haben, damit man, wie in den fünfziger Jahren, wenigstens einen Raum beheizen kann. Wir haben uns einen Propangaskocher besorgt, um für eine gewisse Zeit den Elektroherd ersetzen zu können, wenn nötig. Und immer genug Wasserkisten im Keller. Denn bei Stromausfall gibt es auch kein städtisches Wasser mehr.

Weltwoche: Haben Sie sich auch schon einen Stromgenerator angeschafft?

Vahrenholt: Nein, das wäre auch nicht so einfach. Mein Handy kann ich mit der Lichtmaschine meines Benzinautos laden. Der Generator würde angeschafft, wenn ich die Hoffnung total verloren hätte, dass irgendwann Vernunft einkehrt.

Weltwoche: Das wollte ich gerade fragen: Wie können Sie optimistisch bleiben, damit nicht alles ganz so schlimm wird, wie Sie sagen?

Vahrenholt: Mir hilft der Blick auf meine Eltern, die 1945 vor dem Nichts standen. Innerhalb von fünf bis zehn Jahren haben sie es geschafft, zusammen mit der damaligen Generation aus dem kaputten Deutschland ein Land zu schaffen, in dem es sich zu leben lohnt. Ich glaube, das schafft jede Generation, wenn sie muss, wenn man sie machen lässt und sie die Möglichkeiten dazu hat. Vielleicht müssen wir erst in den Abgrund schauen, um zu einer neuen Gründer- und Aufbruchmentalität zu kommen. Ich bin da aber ganz zuversichtlich.

=====

)* *Anmerkung der EIKE-Redaktion :*

Dieser Artikel ist zuerst erschienen in der WELTWOCHEN Zürich : | Die Weltwoche, 21.07.2022, S.28-31 ; EIKE dankt der Redaktion der WELTWOCHEN und dem Autor **Roman Zeller** für die Gestattung der ungetkürzten Übernahme des Beitrages, wie

schon bei früheren Beiträgen : <http://www.weltwoche.ch/>; *Hervorhebungen und Markierungen v.d. EIKE-Redaktion.*
